

Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: R. Scholl.)

N^o. 69. Donnerstag den 21. März 1833.

Inland.

Se. Majestät der König haben dem Seconde-Lieutenant Lengsfeld der 5ten Artillerie Brigade den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

** Schweidnitz, den 19. März 1833. Zur Feier des fünfzigjährigen Diensthubiläums Sr. Excellenz des königlichen General-Lieutenants und hiesigen Kommandanten Herrn Paroche von Starkenfels hatten sich seit heut Vormittag 9 Uhr sämtliche Militär- und Civilbehörden der hiesigen Stadt im zierlich decorirten Saale des Rathhauses versammelt, um gemeinschaftlich dem würdigen Jubelgreise ihre Glückwünsche darzubringen.

Ein geladen durch Deputirte aus Militär- und Civilbehörden und von diesen begleitet erschien der Jubelgreis in der zahlreichen Versammlung, der sich, als Kommissarius Sr. Excellenz des wirklichen Geheimen Staatsrathes und Oberpräsidenten der Provinz Schlesien Herrn von Merkel und der Hochlöblichen Regierung zu Breslau, der königliche Geheimen Regierungsrath v. Woyrsch angeschlossen hatte, und empfing hier zuvörderst durch den von Seiten des Hochlöblichen General-Kommandos zu Posen beauftragten ältesten Staatsoffizier der Garnison königlichen Major Herrn v. Platen die Dekorationen des von Sr. königlichen Majestät zum Ehrenfeste huldreichst verliehenen Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub mittelst Allergnädigster königlicher Kabinetts-Ordre, zugleich die Glückwünsche der hiesigen Hochlöblichen Garnison. Demnächst überreichte Herr Kommissarius, Geheimen Regierungsrath v. Woyrsch im Auftrage der ihm kommittirenden hohen Behörden, ein freundliches Gratulations-Schreiben, mit eindringlicher Rede die theilnehmenden Gefühle der ihn beauftragenden hohen Behörden am heutigen Tage aussprechend. Jetzt überreichte die Hochlöbliche Garnison hiesiger Festung dem Jubelgreise einen geschmackvoll gearbeiteten Ehrensäbel in silberner Scheide, desgleichen die Bürgerschaft hiesiger Stadt einen mit den Wappen der Paroche von Starkenfels und der Stadt Schweidnitz sinnig geziereten Ehrenpokal von Silber, beide zu Denkmälen treuer Anhänglichkeit und Verehrung an den Gefeierten; demnächst aber brachten sämmtlich versammelte Behörden und Anwesende ihre

theilnehmenden Glückwünsche zum Feste dar, welche der Jubelgreis mit tiefster Rührung und Herzlichkeit erwiderte.

Nachdem der Gratulations-Akt beendigt war, trennte sich die Versammlung, um nach abgehaltener glänzender Parade, auf welcher der Jubelgreis mit einem feierlichen Hurrah begrüßt wurde, sich gegen 1 Uhr Mittags im hiesigen Gesellschafts-Saale bei einem Festmahle wieder zu vereinigen.

Der schöne geräumige Saal dieses Gebäudes war mit Bassen aller Gattungen künstlich decorirt und gewährte einen erhabenen Prospekt.

Vom Jubelgreise ausgebracht, galt das erste Lebehoch dem Wohlergehen unseres allgeliebten Landesvaters und seinem königlichen Hause, woran sich demnach freundliche Toaste für das Glück des Gefeierten reibeten.

Heiterkeit und Herzlichkeit, welche das Mahl begleiteten, entsprachen überall dem Zwecke der Feier. Ihren Beschluß machte ein glänzender Ball, wozu in Berücksichtigung des Zweckes und der getroffenen Einrichtung eine Hochlöbliche Regierung zu Breslau ohnerachtet der allgemeinen Fastenzeit, ausnahmsweise die Genehmigung erteilt hatte, und die Feier des Festes entsprach überall den gezeigten Wünschen und wird der hiesigen Stadt der Gegenstand einer freundlichen Erinnerung bleiben.

Rußland.

St. Petersburg, vom 9. März. Zur Erleichterung der Handelsverbindungen zwischen dem Kaiserreich und dem königreich Polen haben Se. Majestät es für nützlich erachtet, außer den bereits vorhandenen Münzen noch Dreiviertel- und Anderthalb-Rubelstücke mit russischer und polnischer Umschrift prägen zu lassen, und den Finanzminister beauftragt, für die Anfertigung und Ausgabe dieser neuen Geldstücke zu sorgen. — Am 10. Februar feierte die Kaufmannschaft von Moskau die Geburt Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch durch Ausstattung von 36 Töchtern verarmter Kaufmanns- und Bürger-Familien. Die 36 Paare wurden des Morgens in zwei Kirchen getraut und dann zu einem Diner im Hotel des Handelsstandes eingeladen; nach Tische wurden jedem Paare die Summe von 300 Rubeln eingehändig.

Am 27ten v. M. starb hieselbst der Geheime Rath, Wirkliche Kammerherr und Ritter Peter Matleff im 78sten Jahre seines Alters. Er hatte seine Staatsdienste unter der Kaiserin Katharina begonnen und seine letzten Lebensjahre dem Kreise seiner Familie und der Beglückung seiner Bauern gewidmet. Diese kamen sämmtlich aus Dankbarkeit gegen den Verstorbenen aus seinem unweit Peterhof gelegenen Dorfe Snamenski dem Erge entgegen und trugen ihn an seine Ruhestätte. — Das Comité der Gestüte macht bekannt, daß die Zahl der Militärgestüte bedeutend vermindert und 1000 Stuten, so wie eine große Zahl Hengste und Pferde jedes Alters vom 1. Juni dieses Jahres an verkauft werden sollen. Der Hauptzweck dieser Verminderung der Militärgestüte, welche den Garderegimentern die Pferde liefern, besteht darin, der Industrie einen neuen Schwung zu geben und diesen Zweig des inneren Handels noch mehr auszuweiten. Um die Ragen in den Privatgestüthen zu vervollkommen, sollen in den am meisten dazu geeigneten Gouvernements Depots von Hengsten gebildet werden, und es ist eine jährliche Summe zum Ankauf von Pferden aus den besten Eu opäischen und Asiatischen Ragen ausgesetzt. Außerdem werden alljährlich in St. Petersburg, Moskau und Bebejan Pferderennen stattfinden, bei denen die von Sr. Majestät gestifteten Preise vertheilt werden sollen. — In einem Bericht, den die Handels-Zeitung über den Handel zwischen Rußland und den Oesterreichischen Staaten abstattet, heißt es unter Andern, daß der Handel mit Oesterreich, der durch die Unruhen in den westlichen Russischen Gouvernements und durch den Krieg in Polen im Jahre 1831 ins Stocken gerathen war, im letztverflossenen Jahre wieder sehr zugenommen habe; daß jedoch die Ausfuhr von Getreide, wegen des Mißwachses in den westlichen Gouvernements und wegen des bedeutenden Bedarfs in Polen, und die Ausfuhr von Produkten der Viehzucht, wegen der Viehseuche in Polhynien, nur gering, und daß auch die Einfuhr von baumwollenen, linnenen und seidenen Fabrikaten und von Sensen gegen die vorhergegangenen Jahre nicht bedeutend und die von Wein fast dieselbe wie in den Jahren 1829 und 1830 gewesen sey; wogegen die Einfuhr von Seide sehr zugenommen habe, denn im Jahre 1830 seyen durch das Raskinwillower Zoll-Amt nur 2034, im Jahre 1832 aber 3554 Pud Seide eingeführt worden, welches, mit der verminderten Einfuhr von Seiden-Fabrikaten zusammen genommen, die Fortschritte von Rußlands einheimischer Seiden-Fabrikation beweise; auch die Einfuhr gesponnener Wolle habe sich vermehrt, denn im Jahre 1829 habe dieselbe 228, im Jahre 1832 aber 335 Pud betragen.

Frankreich.

Paris, vom 10. März. Der erste gestern erwähnte Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den König lautet also:

„Sire! die gegenwärtige Klassifizierung der Französischen Botschafter- und Gesandtschafts-Posten, bietet Uebelstände dar, welchen abzuhelpen dringend nothwendig ist. Einerseits steht diese Klassifizierung mit der Wichtigkeit der Höfe, an denen die betreffenden Repräsentanten Ewr. Majestät beglaubigt sind, in keinem Verhältnisse mehr, und in gewisser Beziehung ist dies niemals recht der Fall gewesen; andererseits ist die Stufenreihe nicht zahlreich genug; vielmehr umfaßt sie, wenn man, mit einer einzigen Ausnahme, bloß Botschafter und Gesandten hält, unter einem und demselben Titel so verschiedenartige Funktionen, daß man sie in der Wirklichkeit unmöglich

einander gleichstellen kann. Hierdurch ist das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten oftmals in Verlegenheit gerathen. Zuweilen ist der Fall eingetreten, daß es einen diplomatischen Agenten, dessen Talente auf einer mit dem Botschafter-Titel versehenen Mission keinen hinreichenden Spielraum fanden, zu einem wichtigeren Posten, mit welchem aber jener Titel nicht verknüpft war, berufen wollte, daß ihm hierbei aber die sehr natürliche Abneigung des betreffenden Agenten, einen Posten zu bekleiden, der für niedriger galt, als der früher von ihm versehene, hinderlich war. Noch öfters aber machte es die, allen Missions-Chefs mit Ausnahme der Botschafter bewilligte Gleichheit im Range unmöglich, die Beförderungen auf eine dem Staats-Dienste wahrhaft nützliche Weise abzustufen und zu kombiniren. Hierzu kommt noch, daß die Regierung, die sich in die engen Grenzen des Budgets verwiesen sieht, nicht allen ihren Gesandten ein Gehalt, wie solches die mit ihrem Titel verknüpfte Repräsentation zu erfordern schien, bewilligen und dadurch der Würde Frankreichs leicht schaden konnte. Dieser Zustand der Dinge erheischt eine schnelle Abhilfe, die sich, meiner Ansicht nach, in der Verordnung finden dürfte, deren Entwurf ich mit diesem Berichte Ewr. Majestät vorlege. Nach dem darin aufgestellten Systeme würden alle unsere diplomatischen Missionen im Auslande, je nach der Wichtigkeit der Interessen, welche wir bei den verschiedenen Regierungen zu behaupten haben, nach der Macht dieser Regierungen und nach der Natur der Verhältnisse, in denen wir zu ihnen stehn, künftig in vier Klassen zerfallen. Die erste dieser Klassen würde, außer den jetzigen Botschafter-Posten und denen, die etwa noch in der Folge eingeführt werden möchten, die Gesandtschaft am Königl. Preussischen Hofe in sich fassen, der ein Botschafter bloß deshalb nicht vorsteht, weil das Berliner Kabinet nirgends Botschafter hält. Zu der zweiten Klasse würden die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, zu der dritten die Minister-Residenten und zu der vierten die bloßen Geschäftsträger gehören. Sollten Ew. Majestät diese neue Organisation billigen, so würde es nicht gerade nöthig seyn, sie sofort in allen ihren Theilen zur Ausführung zu bringen. Man könnte vielmehr, insofern hinreichende Gründe dafür sprächen, diesem oder jenem Gesandten provisorisch einen Titel, dessen Abschaffung beschloffen worden, lassen, und ihn erst seinem dereinstigen Nachfolger entziehen. Es möchte überflüssig seyn, hinzuzufügen, daß unvorhergesehene Ereignisse späterhin eine bleibende oder einstweilige Modifikation dieser Abstufung erheischen könnten. Ich habe die Ehre ic. (gez.) Broglie.“

Diesem Berichte, der übrigens schon vom 16. Dezember v. J. datirt ist, folgt die bereits gestern auszugsweise mitgetheilte Königl. Verordnung von demselben Datum. Es bleibt nachträglich nur noch zu bemerken, daß außer den darin aufgeführten sieben Missionen erster Klasse (nämlich London, St. Petersburg, Wien, Berlin, Rom, Madrid und Konstantinopel,) auch alle übrigen Missionen, denen gegenwärtig Botschafter vorstehn, zu derselben Kategorie gehören sollen, jedoch nur für die Zeit, daß sie Botschafter-Posten bleiben. — In der zweiten, die Legations-Sekretäre und Attache's betreffenden Berichte setzt der Minister die Uebelstände auseinander, welche aus der großen Anzahl von Gesandtschafts-Sekretären hervorgingen; theils fehle es vielen derselben jenes Umstandes wegen an Gelegenheit, ihren Dienst-Eifer und ihre Thätigkeit zu zeigen, theils sey es überhaupt mißlich, eine zu große Anzahl von Personen an Geschäften Theil nehmen zu

lassen, welche ihrer Natur nach eine gewisse Zurückhaltung und Gemessenheit erforderten, die sich schwer erwerben ließen und die mit dem müßigen und zerstreuten Leben, dem sich bei einem zu starken Gesandtschafts- = Personal manche Mitglieder desselben überlassen könnten, vollends unvereinbar sey. Ein dritter Uebelstand des jetzigen Verhältnisses sey die Eintheilung der Sekretaire in drei Klassen, was bei der vollkommenen Gleichheit ihrer Funktionen eine überflüssige Erschwerung der diplomatischen Laufbahn sey. Um allen diesen Mängeln der jetzigen Einrichtung abzuheben, schlägt der Minister nun vor, die Anzahl der Botschafts- und Gesandtschafts-Sekretaire um mehr als den dritten Theil zu vermindern, sie nur in zwei Klassen einzutheilen, bei denjenigen Missionen aber, welche entweder nicht bedeutend genug sind, um die Anstellung eines Sekretairs zu rechtfertigen, so wie bei denen, wo die Geschäfte für die Anzahl der Beamten zu groß sind, besoldete Attachés anzustellen. Drei Vierteltheile der hiernach vakant werdenden Stellen sollen den in Folge der jetzigen so wie der vorjährigen Reduktion auf Wartegeld gesetzten Botschafts- und Gesandtschafts-Sekretairen vorbehalten bleiben. Am Schlusse seines Berichts stellt der Minister als Regel für die Beförderungen zu den mittleren, wie zu den höheren diplomatischen Stellen auf, daß von unten auf gedient werden müsse, wenn nicht höhere Rücksichten hin und wieder Ausnahmen nöthig machen sollten. In Folge dieses Berichts hat der König zwei Verordnungen resp. vom 1sten und 2ten d. M. erlassen. Der Haupt-Inhalt der ersten ist schon gestern mitgetheilt worden und es bleibt nur noch zu bemerken, daß dem Minister darin die Befugniß vorbehalten wird, Beamte des Departements der auswärtigen Angelegenheiten unter dem Titel von Attachés den Missionen in Turin, Neapel, Brüssel, Frankfurt, Hamburg, Karlsruhe, Nauplia, Washington und Rio-Janeiro beizugeben. Diese Attachés konkurriren, gemeinschaftlich mit den Expedienten der politischen Abtheilung des Ministeriums, zu den Legations-Sekretairs-Posten zweiter Klasse. Die obgedachte zweite Königl. Verordnung vom 2ten d. M. verfügt die nachstehende Versetzung unter den Legations-Sekretairen: Herr von Tellenay ist von Brüssel nach Rom, der Graf Hippolyt von Barochesoucauld von Bern nach Madrid, der Baron Billing von Madrid nach Neapel, der Baron von Belleval von Dresden nach Bern, der Graf von Sercey von München nach Berlin, sämmtlich als erste Gesandtschafts-Sekretaire, versetzt. — Als Legations-Sekretaire sind versetzt: Graf Roger von Madrid nach Dresden, Herr von Grouchy von Neapel nach Frankfurt a. M., Herr von Langsdorff von Turin nach München, Baron Reinhard von Frankfurt a. M. nach Stuttgart, Herr Casimir Périer von London nach Brüssel und Hr. von Hailly von Stuttgart nach Rio-Janeiro. — Als zweite Gesandtschafts-Sekretaire gehen: Herr Sonntag von Washington nach London, Herr Eugen Périer von Berlin nach Madrid und Herr Julius Rulir de Rochelle von Karlsruhe nach Berlin. Herr von Montigny ist zum Sekretair-Dolmetscher und Kanzler der Gesandtschaft in Bern ernannt.

Das Memorial bordelais enthält ein neues Schreiben des General Bugeaud, in welchem dieser erklärt, daß es aus eigenem Antriebe geschehen sey, wenn er fünf Mitglieder der legitimistischen Partei aufgefordert habe, in die Citadelle zu kommen. Die Regierung, sagt er, stehe zu hoch und ist zu oft und zu ungerecht angegriffen worden, als daß sie sich dazu herablassen könnte, sich auf diese Weise bei den Unter-

zeichneten von Protestationen zu rechtfertigen. Ich als bloßer Militair konnte es thun, und das Schreiben des Herrn Ravez beweist trefflich, daß ich gut daran gethan. Hätte man das Anerbieten angenommen, so würde die Wahrheit auch denen, die sie jetzt leugnen, offenbar geworden seyn; man nimmt das Anerbieten nicht an, das heißt so viel als: wir wollen uns von der Wahrheit nicht überzeugen. Ueberlegt man aber auch, was man thut, indem man offenbare Thatsachen leugnet? Durch diese absichtliche Ungläubigkeit könnte man der Herzogin von Berry selbst schaden, indem man die Regierung zwingt, von der Zeit, wenn nicht bessere, so doch vollständigere Beweise abzuwarten. Aber das Interesse für die hohe Gefangene scheint Manchen weniger im Herzen zu liegen, als das des Parteigeistes. — Dasselbe Blatt enthält ein Facsimile von folgendem Bilette: „Die Gräfin von Hautfort grüßt den General Bugeaud tausend Mal und sendet ihm anliegend ein Papier, welches die Herzogin von Berry ihr aufgetragen hat, ihm zuzustellen. Citadelle von Baye, 22. Februar.“ Dieses Blatt, fügt der Memorial hinzu, begleitete die Erklärung der Herzogin über ihre heimliche Vermählung. Liegt in dem Styl desselben eine Andeutung, daß Gewalt oder List angewandt worden, um jene Erklärung zu erzwingen? — Auch das royalistische Journal de la Guyenne sagt: „Der Parteigeist, wenn man übrigens den Royalismus eine Parteimeinung nennen kann, wird uns niemals ungerecht gegen Jemand machen. Wir wiederholen es gern, weil wir auf neue die Gewisheit davon erlangt zu haben glauben, daß General Bugeaud gegen die Herzogin von Berry alle Rücksichten und alle Schonung beobachtet, die man von einem Französischen Offizier, der einen strengen Auftrag zu erfüllen hat, nur immer erwarten darf. Ein anderes royalistisches Blatt, die Gazette du Périgord, meldet, die Herzogin habe zu den sie umgebenden Ärzten geäußert: „Vor allen Dingen bedarf ich der Freiheit und des Klima's meines Geburtslandes.“ — Das neueste aus Baye vom 2ten d. M. datirte Bulletin lautet: die Herzogin befinde sich ziemlich wohl und werde an diesem Tage einen Spaziergang machen.

Einem Beschlusse des Kriegs-Ministers zufolge, sollen in der Armee abermals einjährige Beurlaubungen stattfinden, und zwar bei den Infanterie-Regimentern zu vier Bataillonen 32, bei denen zu drei Bataillonen 24, und bei den Kavallerie-Regimentern 12. — Der Marschall Clausel wird, dem Journal du Commerce zufolge, an die Spitze der gegen Konstantine beabsichtigten Expedition treten und auch der General Bachelu eine Anstellung bei derselben erhalten. — Der Nord-Amerikanische Konsul, Herr Barnett, ist gestern hier mit Tode abgegangen. — Die hiesige Nationalgarde hat Befehl erhalten, sich von morgen an für die nächsten Tage bereit zu halten, um auf das erste Signal unter die Waffen treten zu können. Man vermuthet, die in diesen Tagen vor dem hiesigen Assisenhof beginnenden Verhandlungen in dem Prozesse wegen des Attentats vom 19. November v. J. seyen die Veranlassung zu dieser Vorichtsmaßregel.

Paris, vom 12ten März. Nach Toulon ist unterm 4ten d. Mts. durch den Telegraphen der Befehl ergangen, das Linienschiff „le Superbe“ segelfertig zu halten, um auf den ersten Befehl in See gehen zu können. Dieser Befehl soll am 7ten ertheilt worden seyn. Welche Bestimmung das Schiff hat, ist zur Zeit noch unbekannt, doch muß es eine wichtige seyn, da man zur Ueberbringung gewöhnlicher Befehle keine

LinienSchiffe zu wählen pflegt. Das LinienSchiff „Marengo“, die Fregatte „Herminia“ und einige kleinere Fahrzeuge sollen dem „Superbe“ unverzüglich folgen. — Vor den Affisen zu Montbrison führte am 9ten d. M. der Advokat Hennequin die Vertheidigung des Herrn von Mesnard. Herr Tocqueville, der Anwalt eines anderen Angeschuldigten, erhielt, da er in seinem Plaidoyer die Achtung gegen den Gerichtshof aus den Augen setzte, von dem Präsidenten einen Verweis. Am 10ten war die Reihe an dem Vertheidiger des Herrn von Kergorlay. Man glaubte, daß am 12ten das Urtheil gesprochen werden würde. — Der Baron Desèze hat im Auftrage der Schwester des Herzogs von Bordeaux den beiden Vendéer Mädchen, Namens Marie Bossi und Charlotte Moreau, die sich geweigert, die Herzogin von Berry zu verrathen, die Summe von 1500 Fr. ausbezahlt. — Der kürzlich im Saale Ventadour gegebene Ball zum Besten der Polnischen Flüchtlinge hat an 20,000 Fr. eingetragen. Die Herren Lafayette, Mauguin, Dillon-Barrot, Cassin und viele andere Deputirte, auch einige Pairs und eine große Menge von Gelehrten und Künstlern wohnten demselben bei. — Die Europäische Bevölkerung von Algier betrug am 15ten v. M. 5168 Seelen.

Großbritannien.

London, vom 12. März. Morgen werden Se. Majestät zur Stadt kommen, um ein Leber im St. James-Palast zu halten, und am Abend wieder nach Windsor zurückzukehren. — Vorgestern Nachmittags wurde in der Wohnung des Grafen Grey ein Cabinets-Rath gehalten, der von 2 bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr dauerte. Lord Durham sah sich durch eine Unpäßlichkeit verhindert, demselben beizuwohnen. — Aus Porto sind Nachrichten bis zum 18. Febr. hier eingegangen. Die hiesigen Zeitungen enthalten mehrere Privat-Schreiben von dort, welche über die Begebenheiten während der ersten Hälfte des vorigen Monats Bericht erstatten, und aus denen allen hervorzugehen scheint, daß sich Dom Pedro in einer sehr traurigen Lage befindet. Die Times bereitet ihre Leser schon darauf vor, daß sie nächstens von der Vereitelung der Expedition Dom Pedro's und von der Einnahme Porto's durch Dom Miguel's Truppen hören würden. Das genannte Blatt sagt unter Anderem: „Es verursacht uns großen Schmerz, melden zu müssen, daß die traurigsten Nachrichten über die Lage Dom Pedro's von Porto hier angelangt sind. Wenn die Details mit dem allgemeinen Bericht übereinstimmen, so hat ohne Zweifel der Kaiser jetzt Porto schon verlassen und die Truppen seines Bruders Miguel befinden sich dann bereits im Besitz von Porto. Ist dies der Fall, so wird hoffentlich eine Capitulation, welche die Constitutionellen von der regulären Armee Dom Miguel's zu fordern berechtigt sind, die Pünderung der Stadt durch die wüthenden Guerillas verhindert haben.“ Dem Albion zufolge, will man jedoch in der City diesen Nachrichten noch nicht ganz Glauben schenken, obgleich so viel gewiß sey, daß Dom Pedro sich in keiner angenehmen Lage befindet. — In ihrem neuesten Blatte enthält die Times folgendes: Die Gerüchte von dem traurigen Zustand der Dinge in Porto haben heute morgen unter den Freunden der constitutionellen Sache die äußerste Bestürzung hervorgebracht, und da dieselben durch keine der gewöhnlichen Quellen der Nachrichten aus Portugal bestätigt wurden, so herrschte ein schmerzlicher Zustand des Zweifels und der Ungewißheit über diesen Gegenstand. Alle Versprechungen für die Armee Dom Pedro's sind einstweilen

suspendirt worden, bis gewissere Nachrichten über die Lage der Dinge in Portugal eingegangen seyn werden.

Um zu zeigen, daß die Stimmung in Irland keineswegs so entschieden gegen die beabsichtigte Zwangs-Maßregel sey, wie die Irlandschen Oppositions-Mitglieder behaupten, theilt der Courier ein Privat-Schreiben aus Dublin vom 5ten dieses mit, welches im Wesentlichen Folgendes enthält: Die gestrige Vorstellung im Theater fand auf Befehl des Lord-Lieutenants statt. Wären die Berichte über die große Unzufriedenheit, die hier im Lande vorherrschen soll, wahr, so würde ein solches Experiment nicht sehr vernünftig gewesen seyn. Die Freiheiten, deren unsere Gallerie seit undenklichen Zeiten genießt, sind den Aeußerungen politischer Gefühle immer sehr günstig gewesen; dazu kam, daß der Tag, ein Montag, bei uns der am meisten demokratische in der ganzen Woche ist, und das Stück selbst, „Rob Roy“, Gelegenheiten genug zu Anwendungen aller Art darbietet, welche die Götter unserer Gallerie ausnehmend schnell zu machen nie verfehlen. Alle diese Umstände trugen dazu bei, dem Besuche des Lord-Lieutenants eine höh're politische Wichtigkeit zu geben, indem sie den Maßstab schärften, nach welchem die vorherrschenden Gesinnungen abzunehmen. Das Haus war gedrängt voll; der Lord-Lieutenant war bei seinem Eintritt von den ersten Offizieren seines Stabs begleitet; im Ganzen sah man jedoch nicht so viele Militär-Personen, als sonst wohl bei ähnlichen Gelegenheiten. Der Empfang, den der Marquis von Anglesey fand, war ein ungemein achtungsvoller und freundlicher. Von der Gallerie vernahm man natürlich einiges Zischen; aber der Beifall aus den Bogen und dem dichtgedrängten Parterre schlug jeden Versuch theilweiser Aeußerungen von Mißfallen vollkommen nieder, und wurde dadurch noch auffallender, daß man hier und da einige der bekanntesten Agitatoren mit ihren Hüten auf dem Kopfe sitzen bleiben sah, während ihre unmittelbare Umgebung um so länger und nachdrücklicher ihre entgegengesetzten Gesinnungen zu erkennen gab. Das Stück ging bis zum Ende des ersten Aktes ohne Unterbrechung fort, als, eben da der Vorhang niedersinken sollte, jemand von der Gallerie ein dreimaliges Vivat für O'Connell verlangte. Dieser Aufforderung wurde mit stürmischem Beifall Folge geleistet, worauf Einzelne im Parterre mit Zischen antworteten. Im zweiten und dritten Akt waren es besonders folgende beide Stellen, bei welchen die Gallerie die Anwendung, die sie davon zu machen nicht verfehlte, durch lauten Beifall zu erkennen gab; die eine wo der Schultze dem Capitän Thornton sagt: „Wenn Ihr mich beleidigt, so sollen Euer Scharlachrock und Stuzhut Euch nicht schützen;“ und die andere, die Worte Margarets zu Rastleigh: „Der Tag der Rechenschaft ist nahe; Ihr habt Rob Roy noch nicht überwältigt.“ Nicht minder laut wurde von der andern Seite die Herausforderung des Englischen Offiziers und dessen Erklärung beklatscht, in Erfüllung seiner Pflicht gegen seinen König und sein Vaterland sterben zu wollen. Im Uebrigen ging der Abend ruhig hin, wenn man etwa ausnehmen will, daß Einer, der bei dem Spielen des God save the king den Hut nicht hatte abnehmen wollen, von seinen Nachbarn auf handgreifliche Weise überzeugt wurde, daß er den Hut schicklicher in der Hand, als auf dem Kopfe habe.

Von London sind dieser Tage große Summen Goldes an die Banken in Irland abgegangen, und die dortigen Bankiers haben erklärt, sofort alles Discontiren einstellen zu wollen, wenn man aus Partei-Abichten die Bank wegen Gold bedrängen werde. Die erste Wirkung hiervon würde für die

Bauern selbst vernichtend seyn, denn der Umsatz auf den Landmärkten wird hauptsächlich durch die Erleichterung befördert, welche das Diskontiren der Banken darbietet. — Im Courrier liest man: Unsere Briefe aus Irland enthalten die fürchterlichsten Besorgnisse über die Folgen der Goldforderungen, welche schon bei vielen Banken in jenem Lande begonnen haben. Wenn sich auch jede Bank in Irland als zahlungsfähig ausweisen sollte, so ist doch ein solches Einziehen des Goldes an und für sich eine höchst verderbliche Maßregel. Sich von der Zahlungsfähigkeit der Banken zu überzeugen, ist nicht der Zweck; der Zweck ist, politische Verlegenheiten herbeizuführen. Das Unglück eines Einziehens des Goldes ist unverzüglich und gewiß; es beraubt Irland für die Zeit der Dauer dieser Maßregel seines zirkulirenden Mediums. Das unmittelbare Resultat muß seyn, nicht ein paar Arbeitern, sondern ganzen Massen der Irlandschen Bevölkerung ihre Beschäftigung zu entziehen. Welches Unheil daraus unter den gegenwärtigen Umständen entstehen kann, bedarf keiner ausführlichen Auseinandersetzung. — In Bezug auf den letzten, in obigem Schreiben erwähnten Umstand, liest man in der Dubliner Evening-Post: In Folge der wiederholten und unaufhörlichen Forderungen von Gold hat in Kilkenny ein völliges Rennen danach begonnen. Über die National und Provinzial-Banken haben Ueberfluß an diesem kostbaren Metall, und das einzig Lästige bei der Sache ist, daß sie sich genöthigt sehen, Barren nach ihren verschiedenen Stationen zu transportiren. Man hat auch in der That hiermit bereits begonnen. Auf Wagen wurde Gold in Menge fortgeschafft, um den Forderungen bei den Filial-Banken zu begegnen. Kilkenny ist der erste Ort, wo Herr O'Connell sein Kunststück versucht hat, und seine hiesigen Gehrlinge lassen sich es angelegen seyn, ihm nachzuweifen. — Aus Dublin wird dem Albion unterm 9ten d. von seinem dortigen Korrespondenten geschrieben: Ich habe diesen Morgen von einem bei der Stadt New-Ross in der Grafschaft Wexford begangenen furchtbaren Morde Nachricht erhalten. Das Opfer dieser blutigen That war Herr Joseph Leonard, der einige Meilen von jener Stadt entfernt am Gute saß. Er scheint Watersford gestern Morgen verlassen zu haben, um sich nach New-Ross zu begeben, wo er seit einiger Zeit wohnte; er reiste ganz allein. Kurz vor 12 Uhr muß er Glanmore-Hill, etwa 3 Meilen vom Ziel seiner Reise, erreicht haben; hier ward er überfallen und ermordet. Man fand ihn todt in seinem Wagen liegen, dessen Boden ganz mit Steinen angefüllt war, womit man ihm den Kopf zerschmetterte hatte. Sein rechter Arm war zerbrochen, eines seiner Ohren abgeschnitten und sein ganzer Körper schrecklich zugerichtet. Man brachte den Leichnam nach Ross. Der vermeintliche Grund dieses Morde war, daß der Unglückliche einige Pächter der Umgegend wegen rückständigen Pachtzinses habe pfänden lassen. Mögen die Bertheidiger der jetzt in Irland bestehenden Freiheit und Verfassung sich dies zu Herzen nehmen. Wäre es ein Pfarrer gewesen, der um des Zehnten willen gepöbelt hätte, so würden die Herren O'Connell und Hume sogleich mit einer Entschuldigung bereit gewesen seyn; was aber werden sie in diesem Fall sagen? In der Grafschaft Kilkenny wurden in den letzten Tagen 6 Weißfüßler mit Waffen in der Hand verhaftet und mit auf den Rücken gebundenen Armen von der Polizei in die Stadt gebracht. Ihre Verhaftung kommt sehr zu gelegener Zeit, da heute die Waisen von Kilkenny ihre Sitzungen beginnen. Es kann an Beweisen gegen die Verhafteten nicht fehlen, und man wird daher wahrscheinlich kurzen

Prozeß mit ihnen machen. Das Rennen nach Gold dauert fort, aber hat nicht zu sehr überhand genommen. Die Kaufleute von Cork hielten vorgestern eine Versammlung und beschlossen, weder Getreide noch andere Vorräthe einzukaufen, bis dieses Gold-Einfordern aufgehört haben würde. — Hinsicht auf das Embargo heißt es im Newcastle Journal: Unsere Fabrikanten verlieren allen Vortheil, den sie aus dem Handel mit Holland ziehen könnten. Anstatt daß man sonst in den Eiden und Waaren-Lagern unserer Holländischen Freunde die Zeuge von Manchester, Halifax und Norwich, und die Eisen- und Stahl-Waaren von Birmingham und Sheffield fand, sind diese Eiden und Waaren-Lager jetzt mit Deutschlands und Belgiens Fabrikaten angefüllt. Die letzteren werden als Contrebande über die Grenze geschmuggelt. Der Kohlenhandel leidet durch diese Unterbrechung des Verkehrs mit Holland noch mehr und liegt so sehr danieder, wie es noch niemals der Fall war. Im verfloßenen Jahre wurden ungefähr 120,000 Tonnen Steinkohlen, mehr als im Januar in London eingeführt wurden, aus Newcastle und Sunderland in die Holländischen Häfen ausgeführt; in diesem Jahre aber ist auch noch nicht eine Kohle dorthin ausgeführt worden, nicht zu gedenken, daß unseren leidenden Schiffseigenthümern durch das Stocken der Ausfuhr Britischer Erzeugnisse ein großer Theil Beschäftigung entzogen wurde. Aber die Ausfuhr Britischer Produkte und Fabrikate und die Beschäftigung der Britischen Rheeerei kümmern den Fürsten Talleyrand nicht, und also auch nicht den Lord Palmerston.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 11. März. Hr. Debel, von dem Könige mit einer außerordentlichen Sendung nach London beauftragt, ist heute Nachmittag aus dieser Residenz nach Helvoetsluys abgegangen, um von dort seine Reise auf dem Dampfsboot „Batavier“ fortzusetzen. Es heißt, daß Hr. van Nyevelt mit demselben Dampfsboote zurückkehren werde. — Dem Vernehmen nach soll die Regierung beabsichtigen, mit der Organisation des Landsturmes und den Waffenübungen des zweiten Bannes der Schutterei vorläufig einzuhalten. — Aus Lillo wird unterm 9ten d. gemeldet, daß in der Nacht vorher eine Belgische Patrouille sich an die Nord-Schleuse des Forts hinangeschlichen und versucht habe, den dort Wache habenden Posten zu überumpeln; die Schildwache gab jedoch Feuer, welches durch vier feindliche Flintenschüsse beantwortet ward; da die Belgier sich indessen entdeckt sahen, so kehrten sie in ihren früheren Hinterhalt zurück, aus welchem sie durch drei Kanonenschüsse vertrieben werden mußten.

Belgien.

Brüssel, vom 12. März. Gestern Abend beehrten SS. MM. die Königin der Franzosen, der König und die Königin der Belgier in Begleitung des Herzogs von Orleans und der Prinzessin Marie das Theater mit Ihrer Gegenwart, und wurden von dem zahlreich versammelten Publikum mit lautem Zuruf begrüßt. — Die Repräsentanten-Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Chaufsee-Gesetz mit 55 gegen 7 Stimmen angenommen. — Der Independent enthält folgendes: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welcher am Sonnabend Abend einen Kurier von Paris erhalten und denselben in der Nacht wieder dahin zurückgeschickt hatte, hat Sonntag einen zweiten Kurier nach derselben Bestimmung abgehen lassen. Man versichert, daß er die Nachricht von einem von Herrn Mauguin gemachten Vorschlag

erhalten hatte, die Kosten der Expeditionen von 1831 und 1832 Belgien zur Last zu stellen, und daß er unserm Gesandten zu Paris, Herrn Le Hon, befohlen, zu erklären, die Belgische Regierung würde in keinem Falle zahlen, wie auch die Entscheidung der Französischen Kammer ausfallen möge.

Antwerpen, vom 10. März. Man meldet vom Doel vom 9ten d.: Die Holländische Flotte hat gestern Nachmittag eine Bewegung vorwärts gemacht. Außer den 9 Kanonierböten, welche sich seit einiger Zeit zwischen den Forts Villo und Dieffenshoek befanden, haben zwei Corvetten, worunter das Bombardierschiff, ein Dampfschiff und zwei Kanonierböte vom Dorfe Doel bis zum alten Doel Stellung genommen. — Gestern Abend gegen 10 Uhr hörte man in dieser Richtung Kanonenschüsse.

Italien.

Neapel, vom 22. Februar. (Allg. Itg.) Endlich ist der Carneval vorüber; er war diesmal glänzender und reicher an Festen als je, gleichsam eine Entschädigung für das Ausfallen in Rom. Deshalb aber gab es in dieser Zeit wenig zu berichten, wenn man nicht etwa diesen geräuschvollen Lärm selbst zum Stoffe nehmen wollte. Jetzt wird nun wohl auch wieder Leben in andere Sphären dringen; bis dahin zeichne ich das Wenige auf, was etwa mitgeteilt zu werden verdient. Man vernimmt, daß eine Kommission aus drei Kaufleuten und mehreren Mitgliedern der Consulta gebildet worden ist, welche zusammentreten soll, um sich mit dem Projekt eines, von den vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Antrag gebrachten Handelsstraktats zu beschäftigen. Bei dieser Gelegenheit verdient bemerkt zu werden, daß überhaupt seit einiger Zeit Vieles geschehen ist und noch geschieht, um dem Neapolitanischen Handel einen immer größeren Impuls zu geben. Die gänzliche Aufhebung der bisher bestandenen Sanitäts-Maßregeln, in welchen schon jetzt einige Erleichterungen eingetreten sind, und die Wiederherstellung des Zustandes in welchem sich die Sachen vor der Cholera befanden, kann nicht fehlen auch von dieser Seite günstig auf den Handel einzuwirken, da sie ihn der lästigen Fesseln entledigen wird, die seine freie Wirksamkeit noch beschränken. Ob nun gleich noch nichts hierüber entschieden zu seyn scheint, so sieht doch zu erwarten, daß wenn die Gesundheits-Berichte aus allen Theilen von Europa fortfahren so günstig wie bisher zu lauten, diese Aufhebung nicht mehr lange ausbleiben kann, besonders da auch Genua, mit gutem Beispiele vorangehend, jetzt alle Quarantaine gegen Frankreich aufgehoben hat, und dabei doch ein ungestörter Verkehr zwischen Neapel und Genua besteht. — Lord Ponsonby ist noch immer hier, und man erwartet die baldige Ankunft seines Nachfolgers, des Hrn. Temple. — Man erzählt, daß das im April nach Griechenland und Konstantinopel abgehende Dampfschiff Francesco I. sich auf 80 Passagiere beschränken will, damit noch einige Plätze für die vielleicht unterwegs hinzukommenden offen bleiben. Da diese erste Fahrt so leicht zu Stande gekommen ist, so werden die Unternehmer sie wahrscheinlich öfter wiederholen, wenn sie ihre Rechnung dabei finden, und so dürfte die Verbindung mit Sizilien durch die beiden Dampfschiffe einigermaßen hierunter leiden. Um so mehr war es erfreulich zu vernehmen, daß, wie schon gemeldet, die Regierung selbst ins Mittel treten will, und durch in England zu kaufende Dampfboote eine fortbauende und regelmäßige Kommunikation in der Zukunft mit dieser Insel sichern wird. — Die Fonds sind auf die Pariser Kurs-Notirungen wieder etwas herunter gegangen. Dabei erzählt man einen

drolligen Vorfall, der sich hier ereignet haben soll. Ein Spekulant in Fonds erhielt Nachrichten, deren Inhalt hier eher bekannt wurde, als sie ihm selbst zukamen; sie hatten also bereits ihre Wirkung geäußert, ehe er zu operiren anfangen konnte. Aergerlich darüber, verabredet er mit seinem auswärtigen Korrespondenten, ihm ins künftige immer das Gegentheil der Wahrheit zu melden, z. B. daß die Fonds 2 Proz. gestiegen wären, wenn sie um so viel gefallen, und umgekehrt. Der nächsten Nachricht ging es nicht besser als der ersten, sie wurde wieder Andern früher als ihm bekannt. Da es aber, wie er wohl wußte, eine falsche war, so richtete er seine Operationen darnach ein, die ihm auch diesmal vollkommen glückten. — Der diesjährige Winter gehört auch hier, wie im übrigen Italien, zu den kälteren. Besonders fällt es auf, daß in dieser Woche der Vesuv und die Somma sich ganz mit Schnee bedeckt haben, was in diesem Maße und so lange dauernd in diesem ganzen Winter noch nicht der Fall war. Indessen steht die Sonne schon zu hoch und erwärmt die ganze Atmosphäre zu mächtig, als daß es hier so kalt hätte werden können, als es sonst gewöhnlich ist, wenn der Vesuv voller Schnee liegt. Die Wärme am Mittag ist daher nicht geringer als zwischen +9 und 12°. Natürlich ist die Apenninen-Kette mit dem dazu gehörigen Monte S. Angelo bei Castellamare viel tiefer noch mit Schnee bedeckt. — Man meldet aus Malta, daß am 12ten d. der Viceadmiral Sir Henry Hotham seine Flagge auf dem Linienschiffe Alfred aufgepflanzt hat, und mit demselben nach Napoli di Romania abgesegelt ist, um daselbst Se. Maj. den König Otto zu erwarten.

Deutschland.

Kassel, vom 13. März. Gleich nach Eröffnung der heutigen Sitzung der Stände-Verammlung verkündigte der Präsident, daß, bevor die in letzter Sitzung für die heutige Tagesordnung vorbehaltenen Gegenstände zur Erörterung kommen, eine vertrauliche Sitzung von etwa einer halben Stunde erforderlich sei. Das Publikum entfernte sich. Später erhielt man aus dem Sitzungs-Saale die Nachricht, daß die vertrauliche Sitzung sich verlängern und die Zulassung des Publikums heute nicht mehr eintreten dürfte.

Miszellen.

Berlin, vom 17. März. Se. Majestät der König haben dem Hofrath Dr. F. Förster für das Allerhöchst Ihnen zugeeignete Drama: Gustav Adolph, eine goldene Medaille unter Bezeugung des Allerhöchsten Wohlgefallens zustellen zu lassen geruht. Eine gleiche ehrenvolle Anerkennung ist dem Verfasser durch Se. Majestät den König von Schweden, welcher ihm die auf die Säcular-Feier des Todestages Gustav Adolphs geprägte Denkmünze in Gold, Silber und Bronze übersendet, und durch des Großherzogs von Sachsen-Weimar Königl. Hoheit zu Theil geworden, welcher dem Dichter die von des verstorbenen Großherzogs August Königl. Hoheit gestiftete goldene Preis-Medaille verliehen hat.

Die außerordentliche Beilage zur Allgem. Zeitung vom 10. März enthält folgenden interessanten, aus der bekannten und bewährten Feder eines kompetenten Schlesiens geschlossenen Artikel: Landwirthschaftlicher Handel. Wir wollen hier nur die beiden Haupt-Artikel, Getreide und Wolle, zum Gegenstande wählen. Unserer Gewohnheit getreu, werden wir theils die gegenwärtige Konjunktur, theils die daraus für die nächste Zukunft ziemlich sicher zu errathenden Folgen aufstellen. — Was das Getreide betrifft, so sind dessen Preise über

all, wie wir es voraussagten, gesunken. Noch hat Deutschland wenig Aussicht auf Ausfuhr, und nur der westliche Theil erfreut sich derselben, weil in Elsass und Lothringen fast Mangel herrscht. In Frankreich würde der Deutsche Getreidehändler keine üblen Geschäfte machen, wenn er seine Waare mit einem Zauberspruche an Ort und Stelle bringen könnte, so daß er Transport, Douane u. ersparte. England bleibt nach wie vor für auswärtiges Getreide so gut wie gesperrt, und die fortwährend gezogenen sechswöchentlichen Durchschnittspreise zeigen mehr ein Herab- als Hinaufgehen; so daß der Einfuhrzoll fast den Werth der Waare erreicht. — Was aber das nächste Jahr in seinem Schooße tragen könnte, das können wir nur andeuten. Irland lieferte noch vor zwanzig Jahren kaum eine halbe Million Quarter Getreide nach England, und jetzt beläuft sich schon seit vielen Jahren dies Quantum auf mehr als anderthalb Millionen. Traurig, daß während man das Getreide ausführt, das Volk Hungers stirbt! Sehr schlagend hat ein Parlamentsglied im Unterhause bei diesem Gegenstande bewiesen, daß die Vermehrung einer solchen Ausfuhr nur ein Maßstab für das steigende Elend sey. Wollte Irland seine Bevölkerung nur zureichend nähren, so würde es Getreide eher ein- als ausführen müssen. Daß der Zustand dieses beklagenswerthen Landes sich ändern müsse, sieht Jeder ein, und darum wandten sich auch bis jetzt alle Verhandlungen des gegenwärtigen Englischen Parlaments immer nach jenem hochwichtigen Gegenstande zurück. Welcher Art nun auch die Hülfe seyn wird, so muß sie, soll sie eine solche seyn, zu allererst dem Volke Brod schaffen. Die erste Folge hiervon ist eine verminderte Getreide-Ausfuhr. Da kommt dann die Reihe zunächst an Deutschland. Nehmen auch Preußen, Polen und Rußland an der Getreide-Einfuhr nach England Theil, so lehrt uns doch eine schon wiederholt gemachte Erfahrung, daß, sobald nur die ersten Bestellungen eingingen, sich augenblicklich eine günstige Meinung bildete, welche die Preise schnell hob. Welcher Landwirth also mit seinen noch innehabenden Beständen zurückhalten kann, der dürfte, wenn er dies thut, keine üble Spekulation machen. — Ob das laufende Jahr Ueberfluß oder Mangel bringen werde, ruht im Schooße der Zukunft. Die Saaten sind bis jetzt freilich gesund aus dem Winter gekommen, und, was ungewöhnlich ist, sie vegetiren bereits. Unsere landwirtschaftliche Erfahrung lehrt uns aber, daß ein so zeitiges Eintreten der Vegetation eher Nachtheil als Vortheil bringt, und daß gewöhnlich die zur Unzeit verschwendete Triebkraft dem Getreide zur rechten Zeit fehlt. Auch kann ein rauher Nachwinter noch Unheil stiften. Sollte der Sommer dem Winter in Trockenheit nachahmen, so möchte die Ernte nicht zu den überreichlichen zu zählen, und besonders für das Vieh Mangel zu fürchten seyn. — Welchen Schatz Deutschland an seiner Schafzucht hat, das beweist sich theils leicht schon wieder, theils wird es sich im Laufe dieses und des nächsten Jahres aufs glänzendste bewähren. Schon ist die Nachfrage nach Wolle sehr lebhaft, und, wie es in den für diesen Artikel günstigsten Jahren der Fall war, so sind auch heuer schon eine Menge Abschlüsse darauf, während die Wolle noch auf den Schaafen steht, gemacht. Zwar heißt es, man frage nur nach den mittlern und ordinären Sorten, und die feinen seyen wenig begehrt. Wir wissen aber genau, daß auch von letztern schon eine Menge Schuren verkauft, und mit Preisen, die weit über 100 Rthlr. (175 Fl. Rhein.) der Preussische Centner galten, verkauft sind. In Oesterreich sind deren ebenfalls schon mehrere zu 130 bis 140 Fl. Konventions-Münze verhandelt. Der Impuls geht diesmal nicht von England, sondern

von Niederrhein aus, und wir können uns mit großer Satisfaction auf unsere Bemerkungen in den Berichten früherer Jahre berufen, wo wir bereits voraussagten, daß sehr bald die Zeit kommen werde, wo die Engländer nicht mehr als die Regenten der Deutschen Wollmärkte auftreten würden. Schon voriges Jahr waren sie es nicht mehr, welche den Preis bildeten, und sie waren genöthigt, wollten sie anders die Waare bekommen, deren sie so dringend bedurften, die von den Deutschen Manufakturisten gezahlten Preise mit zu halten. Daher kam es denn auch, daß die Spekulanten, welche nur immer nach England sehen, und den von dorthen wehenden Wind belauschen, sich durch die dort stattfindenden Wollpreise einschüchtern ließen, und die rechte Zeit zum Einkaufe in Deutschland versäumten. Es geht dies Jahr gerade wieder nicht anders. Die in den Englischen Journalen notirten Preise sind von der Art, daß der Spekulant einen besondern Scharfblick und ungewöhnlichen Muth haben muß, wenn er wagen soll, jetzt, nachdem fast alle Sorten von Wolle in Deutschland bereits um 10 Prozent und darüber in die Höhe gegangen sind, Abschlüsse zu machen, während in England noch wenig vom einem Steigen zu spüren ist. Bei dieser Erscheinung erinnern wir uns der Jahre von 1814 und 1818 incl., wo die Wolle einen so raschen Aufschwung nahm, und den erlangten hohen Preis für lange Zeit behalten zu wollen schien. Damals glaubten die Deutschen Manufakturisten, es sey dies eine Art vom Komplott der Engländer, welche darum die Preise der Wolle trieben und hielten, um die Deutschen Manufakturen zu Grunde zu richten, und sich das Monopol für alle Wollenwaaren zu sichern. So absurd hinterher diese Meinung aussieht, so ward sie doch damals von sonst recht klugen Leuten gehegt und ausgesprochen. Gegentheils aber haben seit jener Zeit die Deutschen Wollenmanufakturen einen hohen Aufschwung genommen, und sie verbrauchen bereits bei weitem mehr als die Hälfte der im Lande erzeugten Wolle, obgleich diese jetzt wohl so ziemlich das Doppelte von ehemals betragen mag. — Es ist nun aber nicht genug, daß wir die Thatsache eines Steigens der Wolle ohne alle Gründe, auf welche sie sich stützt, hinstellen, sondern wir müssen auch die Ursachen derselben auffuchen. Wir sprachen so eben von der fast ins Doppelte vermehrten Wollproduktion. Die Massen, welche die Jahre 1824 bis 1829 an den Markt brachten, beweisen unsere Behauptung. Wenn nun gleich dadurch eine Ueberfüllung stattfinden mußte, welche sehr nachtheilig auf den Preis des Produktes wirkte, so blieben dennoch davon keine bedeutenden Lager liegen. Dies ging so weit, daß, als man im Jahre 1830 eine Verminderung in der Produktion bemerkte, auch sogleich die Waare wieder angenehmer wurde, und sie sich einigermassen wieder im Preise hob. Daß dies nur gering war, lag in der Vorsicht und Behutsamkeit, von welchen die Käufer, durch frühere harte Einbuße klug gemacht, geleitet wurden. Diese Verminderung des Erzeugnisses trat in den folgenden beiden Jahren noch klarer ans Licht, und dies Steigen der Preise behauptete seinen langsamen Gang. Woher aber kam jene Verminderung? Auf doppeltem Wege. Einmal war die Lust zur Vermehrung der Schäfereien erstorben, weil die Landwirthe von denselben keinen sonderlichen Gewinn mehr zogen, und zweitens griff die Natur ein durch nasse Jahrgänge, die den Schäfereien in hohem Grade verderblich wurden, und die Reihen gewaltig lüchteten. 1830 und 1831 gab es nur Worpstengesechte; aber 1832 kam die Hauptschlacht und Niederlage. Es ist keineswegs zu viel an-

Genommen, daß in gedachtem Jahre Deutschland den achten Theil seines ganzen Schafstandes, also gegen 4 Millionen Stück durch Sterben verlor. In Ungarn und Polen war es noch schlimmer. Die hieraus entstandene Verminderung der erzeugten Wolle zeigte sich auf den Märkten von 1832 schon sehr auffallend, und in ihr liegt der Grund, daß die Manufakturen schon jetzt, d. h. volle drei Monate vor der neuen Schur, in großer Verlegenheit um rohes Material sind. Wollhändler und Manufakturisten waren durch die frühern Jahre sicher geworden, und sie glaubten, es könne nicht anders seyn, als daß sie sich, wie sonst, das ganze Jahr hindurch, würden versorgen können. Die Klagen der Wollproduzenten hielten sie zum Theil für erdichtet. Aus dem entschiedenen Mangel folgerte man nun den Begehr, welcher auf den nächsten Wollmärkten sich kund geben wird. Auch England hat keinen Ueberfluß mehr, und wenn man sich mit solchem von dorthen bräufte, so ist dies reine Prahlerei. Wir wollen nun unsern Gang weiter verfolgen. Der Mangel eines Produktes allein hebt dessen Preis noch nicht, wenn keine Nachfrage darnach ist. Wie steht es damit im vorliegenden Falle? Schon haben wir angeführt, wie stark diese in den Rheinprovinzen sey. In den Niederlanden und in Belgien ist sie nicht geringer; sie bricht sich nur, durch politische Veranlassungen gehemmt, weniger aus. Frankreich wird in diesem Jahre mehr Wolle als jemals von Deutschland begehren, weil theils seine Schäfereien in den letzten Jahren eher herab- als hinaufgefliegen sind, theils auch seine Manufakturen ihren alten Glanz und ihre vormalige Thätigkeit wieder zu erringen streben. England lavirt, und möchte, wie es so oft seine Art ist, gern im Trüben fischen. Wird es aber bei der günstigen Aussicht nach Nordamerika, welche der herabgesetzte Tarif eröffnet, und bei der jetzt sicherer als je zu hoffenden Beruhigung von Süd-Amerika gleichgültig bleiben? — Wird es selbst den Orient, dessen sich die Niederländer und Französischen Manufakturen zu bemächtigen scheinen, unbeachtet lassen? so leicht zieht man seine Natur nicht aus. Hieraus folgt denn, daß die Englischen Wollkäufer gewaltig stugen werden, wenn sie die Märkte auf dem Kontinente besuchen und da ein Treiben finden werden, was sie bedenklich machen muß. Wir müßten uns sehr täuschen, wenn diese dann nicht gerade die Preise am meisten steigern sollten. Die Jahre 1818 und 1825 haben dies schon zweimal bewiesen. Aber, sagte man, bei der übergroßen Wohlfeilheit aller andern Waaren und bei dem so fühlbaren Mangel an Geld kann eine bedeutende Preiserhöhung des Tuches nicht statt finden. So grundlos eine solche Meinung ist, so wollen wir sie doch mit wenigen Worten widerlegen. Ein so nothwendiges Produkt, wie das Tuch, wird gekauft, auch wenn es theurer ist. Aber man berechne doch einmal, ob die Wolle allein es ist, die seinen Preis erhöht. Fabrikation, Farbe u. d. betragen mehr als die Hälfte seines Werthes. Zu einer Elle Tuch bedarf man kaum ein Pfund Wolle. Steigt von dieser der Centner um 10 Rthl., so beträgt dies auf die Elle drei Silbergrößen (9 Kr. Konv. M.). Klagt nun wohl der Käufer des Tuches, wenn er weiß, die Wolle ist theurer geworden, daß man ihm für eine Elle drei Silbergrößen mehr abfordert? — Mich dünkt, es wird kein Tuchverkäufer bei der Preiserhöhung von 10 Rthl. für den Centner Wolle sich mit 3 Silbergrößen Aufschlag auf die Elle Tuch begnügen, sondern diesen wohl doppelt so hoch steigern. Within gewinnen die Wollkäufer und Manufakturisten so viel, wie der Produzent, und diesem wird

sein außerordentliches Glück, was er dabei machen soll, von allen Seiten beredet. Wir müssen nun einen zweiten Gesichtspunkt auffassen, um zu untersuchen, ob auch in jedem Falle ein Steigen der Wollpreise mit Sicherheit zu erwarten sey. Der Preis aller Waare bildet sich, wie bekannt, aus dem Verhältnisse, in welchem Nachfrage und Angebot zu einander stehen. Wir haben oben von den großen Lücken gesprochen, welche die Sterblichkeit im Jahre 1832 in den Schäfereien machte. Auch in dem gegenwärtigen Jahre währt das Uebel, und da noch fort, und es hat bereits wieder eine Menge Heerden furchtbar bezimirt. Dies wird sich auch gewiß sehr deutlich in der an Markt gebrachten Wollmasse zeigen. Außer der, in Folge einiger nassen Jahrgänge so sehr überhand genommene Egelkrankheit und Fäule der Schafe trägt heuer noch der Futtermangel das Seinige bei. Denn gerade die umgekehrte Witterung, d. h. die Trockenheit, welche im Sommer von 1832 in vielen Gegenden Deutschlands herrschte, nöthigte mehre Heerdenbesitzer, für ihre Schaafe Weide, auf mitunter nassen und ungesunden Wiesen, zu suchen. Dadurch wurden denn die ohnehin noch angegriffenen Thiere aufs Neue in ihrem Innern verdorben, und die traurigen Folgen hievon haben sich schon hinlänglich gezeigt, und währen noch fort. Es wird daher das diesjährige erzeugte Wollquantum noch um ein Bedeutendes geringer seyn, als das vorjährige. Den eingetretenen Bedarf aber würde nur eine Wollmasse decken, wie die in den Jahren 1824 bis 1828 war. Die Folgen, welche bei diesem Mangel der starke Begehr, hinsichtlich der Preise herbeiführen muß, treten von selbst schon im voraus hervor. — Wir glauben gar nicht zu kühn zu schließen, wenn wir annehmen, daß, wenn auch in diesem Jahre von England aus wenig oder gar keine Nachfrage nach deutscher Wolle wäre, dies dennoch deren Preis nicht herabdrücken würde, und daß die inländischen Manufakturen im Vereine mit denen der Niederlande, das erzeugte Quantum, bevor die nächstjährige an Markt kommt, vollkommen aufarbeiten würden. — Mit dem Deutschen Wollhandel war bis jetzt der Ungarische unzertrennlich vereint, und wir schließen diesen, wenn wir von jenem sprechen, immer mit ein. — Fragen wir aber weiter: ob auch die Hoffnung vorhanden sey, daß die guten Wollpreise von einigem Bestande seyn werden? so können wir auch diese nur bejahend beantworten. Die oben angegebenen Zeitverhältnisse können nicht als schnell vorübergehend betrachtet werden. Ueberdies wissen wir noch gar nicht, ob nicht in Kurzem auch Griechenland als starker Kunde für Englische und Deutsche Wollwaaren auftreten werde. — Aber England wird sich nach und nach von dem Einkaufe Deutscher Wolle völlig zurückziehen, indem das Quantum, was alljährlich von Neu-Süd-Wallis dahin kommt, immer mehr zunimmt, und am Ende wohl den ganzen Bedarf decken kann. Dies ist eine Besorgniß, die in der That lächerlich wird, wenn wir gegen dieselbe das zweifache Faktum aufstellen, daß nemlich erstens man diese Furcht in Deutschland schon seit 1818, also seit 15 Jahren hgt, in welcher Zeit das von Neu-Süd-Wallis eingeführte Wollquantum bei weitem nicht hinreichte, um den Mehrbedarf in dem so ungeheuer zugenommenen Wollverbrauche zu decken; und daß zweitens in jenen entfernten Ländern dem Fortgange der Schafzucht so bedeutende Hindernisse entgegen stehen, daß am Ende die Zeit früher eintreten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 69. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 21. März 1833.

(Fortsetzung.)

dürfte, wo sie mehr Wolllwaaren von England beziehen werden, als sie diesem rohes Material zurücksenden, als wo sie England so reichlich mit Wolle versorgen sollten, daß dieses von anderwärts keine mehr bedürfte. Bis jetzt hat Neu-Süd-Wallis bei den stärksten Sendungen, die es noch machte, an England nur $\frac{1}{4}$ so viel, wie Deutschland, nemlich zwei Millionen Pfund jährlich, geliefert, während von letztem 26 Millionen Pfd. dorthin ausgeführt wurden. Wir wollen uns hier weiter in keine Erörterung darüber einlassen, daß die Qualität der Australischen Wolle für England keineswegs in aller Art so konvenirt, wie die Deutsche. Der Schluß unserer Abhandlung ergibt sich von selbst. Er läuft darauf hinaus, daß die Woll-Erzeugung für Deutschland einer der wichtigsten Zweige der National-Industrie bleibe, und daß nicht allein das rohe Produkt, sondern in neuerer Zeit das verarbeitete noch mehr wie jenes, dem Lande große Schätze bringe, und wohl mit einer ziemlich ergiebigen Goldmine zu vergleichen sey. Zu verwundern würde es freilich seyn, daß manche Staatswirthe hiervon noch keine vollständige Uebersicht haben, und der Sache nicht ihre volle Wichtigkeit beilegen mögen; zu verwundern würde es seyn, wie es noch so viele Deutsche Landwirthe giebt, welche diese goldene Frucht noch nicht zu brechen verstanden, oder durch ein fortwährendes Schwanken in Ansicht und Verfahren derselben verlustig gingen; zu verwundern würde es seyn, daß noch ganze Deutsche Provinzen, deren Lage, sonstige Verhältnisse und wohlfeiles Grund-Eigenthum der Schafzucht ganz besonders günstig sind, diese bis jetzt so wenig achteten und einfuhrten, daß durch diese Unterlassung dem Landbaue der Haupthebel geraubt blieb, der ihn in seiner Bedrängniß empor halten konnte; es würde zu verwundern seyn, wie bei dem fortgehenden Aufschwunge des menschlichen Geistes in allen Fächern des Wissens und des Strebens nach freier und gemächlicher Lage, all' das Gesagte vorkommen kann: wenn wir nicht täglich sähen, wie nicht allein einzelne Menschen, sondern oftmals ganze Völker von einer unbegreiflichen Verblendung über ihr wahres Interesse und ihr wahrhaftes Wohl befangen sind. Die Zeit zerreißt freilich die Binde, aber nur allzu oft zu spät, daß das Glück bereits zu weit entflohen, um von den lebend Gewordenen noch erhascht zu werden.

J. G. C. — r.

Man schreibt aus London vom 12ten d.: Die Dilettanten Theres und Fanny Elster traten vorigen Sonnabend zum erstenmale auf. Ein hiesiges Blatt äußert sich über dieselben folgendermaßen: Diese beiden Tänzerinnen sind in jedem Fall eine treffliche Erscheinung im Fache des Ballets. Beide Schwestern sind grazios; Theres auffallend groß und schlank, Fanny anmuthig und gewandt. Ihr Ballet-Styl ist sehr verschiedenart, aber gleich gefällig und eindrucksvoll. Die Stärke der Ersteren, die mit ausgezeichnetem Geschmack tanzt, scheint in den ruhigeren Bewegungen zu bestehen, welche sie mit der höchsten Eleganz und Zartheit ausführt. Die Letztere zeichnet sich durch Beweglichkeit aus, und ihr Tanz hat einen

ganz eigenthümlichen Reiz. In mancher Hinsicht erinnert sie an die Brugnoli. — Das Haus war von dem elegantesten Publikum besetzt. — Man glaubt, daß noch in dieser Woche die Eröffnung der deutschen Oper mit Webers „Freischütz“ stattfinden werde, da die deutschen Sänger und Sängerinnen, unter ihnen die Damen Pirscher und Nina Sonntag und die Herren Blame und Binder, schon in London eingetroffen sind.

Der Freimüthige berichtet: Die Gräfin Rossi (Henriette Sontag) wird von ihrem Gatten, der noch nicht seinen Abschied, sondern nur einen viermonatlichen Urlaub genommen, nach Italien geführt, um sich vom Schmerz am Krankenbett eines jüngst verstorbenen Kindes zu erholen. — Leipziger Blätter klagen Nina Sontag an, vom dortigen Theater kontraktbrüchig geschapirt zu seyn, um sich nach London zur dortigen Deutschen Oper zu begeben. (S. oben die Londoner Miszelle.)

** Der Freimüthige vom 16ten d. enthält unter seiner Rubrik: Theatralische Wochenlese Folgendes:

Königsstädtisches Theater. Neu: Nichts. — Melusine wurde zum Benefiz des Komponisten am 11. zum dritten Male bei nur mäßig gefülltem Hause wiederholt. — Nante wurde, mit Ausnahme von zwei Tagen, täglich gegeben. Zwei Buchhandlungen prozessiren um das Verlagsrecht, es fängt an ein Weltstück zu werden. In Breslau führt man es in Privatgesellschaften auf. Schauspieler reisen bereits auf diese Rolle. Die Direktion des Königsstädtischen Theaters hätte ein Patent auf Nante und alle übrigen Eckensteher-Charaktere nehmen müssen. Sonntags doppelte Preise; Fortsetzungen davon: Madame Nante, Nante's Tod u. s. w. Jubel und Gewinn ohne Ende! — Außer einer neuen Oper von Raffrelli nichts neues in Vetto. — Holtei geht nicht nach Breslau. Von der dortigen Regierung ist die erste Wahl, wegen mangelhafter Formalitäten, noch nicht bestätigt, und eine neue Wahl mit Berücksichtigung aller Formen, nämlich wo die Aktionäre und nicht allein die Comité-Mitglieder stimmen, angeordnet worden. So höchst wahrscheinlich es ist, daß diese zu demselben Resultate führen werde, so hat Hr. v. Holtei doch gebeten, ihn aus der Liste der Kandidaten zu streichen, indem die Gültigkeit der zweiten Wahl wieder zweifelhaft seyn könnte, und der Entschluß: die Pachtung eines Theaters zu übernehmen, keine Kleinigkeit ist, zu der man sich alle acht Tage einmal entschließen und wieder davon abgehen kann. Man kann nur wünschen, daß jetzt die Wahl auf Hrn. Nante fallen möge, der unter den sämtlichen Concurrenten unbedingt der vorzüglichste ist.

Der Redakteur dieser (nämlich der Breslauer) Zeitung erkennt im Verfasser des obigen Artikels einen sehr lieben Freund, dessen Urtheil ihm auch in theatralischen Dingen überaus ehren- und beachtenswerth ist. Demungeachtet erlaubt ihm seine Ueberzeugung nicht, ohne daß er sich auf Anderes, was etwa noch darin zu berichtigen wäre, hier einlassen will,

demjenigen beizustimmen, was da in Beziehung auf Herrn Remie gesagt ist. In Verbindung mit Herrn von Holtei war er denen, die unserer Bühne eine tüchtige und gründliche, dem wahren Besten der Kunst günstige, Regeneration wünschen, ein sehr willkommener Mitpächter, als alleiniger Pächter war er es diesen, und wohl aus sehr gewichtigen Gründen, keinesweges, und daß unser freimüthiger Freund sein „unbedenklich“ so unbedenklich ausgesprochen, muß uns, wie wir Herrn Remie zu kennen glauben, bei aller Achtung für den, in beschränkter Sphäre, gewiß sehr tüchtigen und wünschenswerthen Bühnen-Dirigenten, in der That um so mehr verwundern, da der Freund die Concurrenten schwerlich hinlänglich kennt, um Herrn Remie „unbedenklich den vorzüglichsten“ zu nennen. Diese Ansicht hat auch in der letzten, unirettig definitio-entscheidenden, Wahl-Versammlung am 18ten, wie verlautet, nur einen einzigen Vertreter gefunden. Dagegen ist mit sehr überwiegender Stimmenmehrheit Herr Haake zum Theater-Pächter gewählt worden, wofür den Wählenden nun, nach Holtei's Zurücktreten, von allen ächten hiesigen Freunden wahrer dramatischer Kunst ein Dank gebührt, dessen spätere Bewährung von Hrn. Haake so sehr zu hoffen ist.

Abchieds-Konzert.

Herr Wanderer nimmt diesen Freitag in einem Konzert von dem Breslauer Theaterpublikum Abschied. Er ist seit ungefähr drei Jahren der unsrige, und einen so schwierigen Standpunkt er im Anfange (man erinnert sich vielleicht noch der damaligen Verhältnisse!) hatte, eben so glücklich hat er im Laufe der Zeit diese Schwierigkeit besiegt, und sich singend alle Herzen befreundet. Nach einem ungefähren Ueberschlage mag er während dieser drei Jahre wohl zwischen vier- bis fünfhundertmal gesungen haben; unser Wunsch ist daher wohl sehr billig, und demnach ist der Konzertgeber damit gewiß recht zufrieden: daß sich ihm nämlich heute eben so viele Zuhörer im Konzertsaale zeigen mögen, so oft er sich denselben im Schauspielhause gezeigt hat, daß also gewissermaßen für jeden Abend, an dem er gesungen, ein besonderer Repräsentant erscheine, um ihm, nächst der klingenden Münze, auch noch einen Beweis besonderer Achtung darzubringen. Herr Wanderer hat so viele Freunde und Gönner, daß wir an der Erfüllung dieses soliden Wunsches nicht zweifeln, besonders da er, gemäß des so schönen und reichhaltigen Repertoirs, unser gesammtes Opernpersonal in den Konzertsaal versetzt. — Ref. schließt diese Anzeige mit einem herzlichen Lebewohl, in das gewiß Alle, die Herrn Wanderer näher oder entfernter, als Künstler oder als Menschen kannten, unisono einstimmen.

N.

Kunst- und Gewerbe-Verein in Königsberg in Preußen.

Die dritte Ausstellung wird in diesem Jahr, am 1. Mai eröffnet; die geehrten Künstler, welche unser Unternehmen zu fördern geneigt sind, werden gebeten, die zur Ausstellung bestimmten Werke, gefälligst so einzusenden, daß dieselben spätestens den 20sten April hier eintreffen können.

Königsberg, den 3ten März 1833.

Der Vorstand:

Stadtrath Degen. Professor A. Hagen.
C. M. Friedmann.

Theater = Nachricht.

Donnerstag den 21. März, auf Verlangen: Die Stumme von Portici. Heroische Oper in 5 Akten. Musik von Auber.

Freitag den 22. März, zum erstenmal: Die Brautkrone, oder: Das Traumgesicht. Ein romantisches Gemälde der Vorzeit in 5 Akten, von Heinrich Cuno.

Abchieds-Konzert.

Die aufzuführenden Piecen in dem von mir für nächsten Freitag den 22sten März, im Saale der Loge Friedrich zum goldenen Scepter (Antonien-Straße), veranstaltete Abchieds-Konzerte, sind folgende:

Erster Theil. 1) Ouverture von Beethoven. 2) Arie von Cimarosa, vorgetragen von Mad. Diehl-Flache. 3) Variationen für die Violine, von Mayseber (C dur), vorgetragen von Hrn. Lüsiner sen. 4) Mädchen-Gedanken von St. Schüke. Komisches Gedicht in sechs Charakteren, gesprochen von Mad. Döring, geb. Krickeberg. 5) Duett aus der Oper: „Die Araber in Gallien“, von Paccini, vorgetragen von Dem. Büst und dem Konzertgeber.

Zweiter Theil. 1) Ouverture von Romb. rg. 2) Arie von Maurer, vorgetragen von Hrn. Dettmer. 3) Rondo brillant für das Pianoforte, vorgetragen von Herrn Ober-Organisten Köhler. 4) Scene und Arie aus der Oper: „Die Belagerung von Korinth“, von Rossini, vorgetragen von Herrn Wiedermann. 5) Terzett von Mercabante, vorgetragen von den Demoiselles Büst und dem Unterzeichneten. 6) Abschied, Gedicht von Grünig, gesungen vom Konzertgeber.

Subscriptions-Billets à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz, und beim Kaufmann Herrn Hertel am Theater zu haben. An der Kasse kostet das Billet 20 Sgr. — Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Anton Wanderer.

Verlobungs = Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Louise, mit dem Kaufmann Herrn B. Pascher, zeigen wir unsern Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 21. März 1833.

Joseph Baum.

Henriette Baum.

Als Verlobte empfehlen sich:

Louise Baum.

B. Pascher.

Todes = Anzeige.

Heute früh um $\frac{3}{4}$ auf 7 Uhr verschied meine innigst geliebte Frau, Fanny, geb. Frein von Savrat, verehelicht gewesene Waldeck von Arenburg, in dem Alter von 39 Jahren und 5 Monaten, am Kinbitterinfieber, in Folge der am 8ten d. M. erfolgten unglücklichen Entbindung. Freunden und Verwandten widmet tief erschüttert mit sehr unermöglichten Kindern diese traurige Anzeige.

Glab, den 18. März 1833.

Dr. Böfel.

Ein Atlas von Schlesen,

neueste Ausgabe, sauber gebunden, enthaltend 56 Schlesische Kreiskarten, ist billig zu verkaufen, Weidenstraße Nr. 16, bei Hoffmann.

Bei den Unterzeichneten ist erschienen, und für den Preis von 10 Sgr. gebestet zu erhalten:

Kunisch, Dr. J. T., Descriptio Vratislaviae a Bartholomaeo Stehno Saeculi XVI. initio exarata. E codice romano accuratius edidit.

Graß, Barth und Comp.

Anzeige für die resp. Gerichts-Ämter.

Mit Bezug auf die hohe Verfügung eines Königl. Criminal-Senats des Königl. Hochpreisl. Oberlandesgerichts von Schlesien zu Breslau (Amtsblatt. 1831 Stück XLV. S. 385) zeigen wir hiermit an: daß sowohl

Formulare zu monatlichen Gefangen-Listen, als auch Negativ-Atteste vorchriftsmäßig angefertigt, das Buch à 7½ Sgr. stets vorrätig zu bekommen sind bei

Graß, Barth u. Comp. in Breslau.

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau

(Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist so eben angekommen:

Conversations-Lexikon.

Achte Auflage.

In 12 Bänden oder 24 Lieferungen, jede zu 20 Sgr.

Die erste Lieferung (A—Aethiopier) der achten umgearbeiteten, vielfach verbesserten, zweckmäßig vervollständigten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Original-Auflage ist so eben fertig geworden und bei

G. P. Aderholz zu Breslau

sofort zu haben. Jede Lieferung kostet

auf weißem Druckpapier 20 Sgr.

auf gutem Schreibpapier 1 Rtlr.

auf extrafeinem Velinpapier 1 Rtlr. 15 Sgr.

Die folgenden Lieferungen erscheinen in Zwischenräumen von 4—6 Wochen, und es vertheilt sich demnach die Ausgabe für das ganze Werk auf zwei Jahre, wodurch auch den Mindevermittelten die Anschaffung desselben möglich gemacht wird. Bei Empfangnahme der 1sten Lieferung wird die 2te Lieferung vorausbezahlt.

Leipzig, im März 1833.

F. A. Brockhaus.

Bekanntmachung

wegen Verlegung des Jahrmarkts zu Waldburg vom 30. Juni auf den 14. Juli d. J.

Auf den Antrag des Magistrats zu Waldburg ist genehmigt worden, den dortigen Markt-Heimlichungs-Markt vom 30. Juni auf den 14. Juli d. J. zu verlegen; als welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 15. März 1833.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

Musikalien-Leih-Institut,

von

Carl Cranz,

in Breslau (Ohlauerstrasse).

Der geschätzten Theilnahme empfehle ich hierdurch mein in diesem Jahre bedeutend vermehrtes Leih-Institut von Musikalien.

Der Wunsch, jede Erwartung in Betreff der Vervollständigung dieses Instituts zu übertreffen, hat mich so lange zögern lassen, meinen resp. Abonnenten einen neuen Nachtrag zu meinem Catalog zu überreichen.

Da indess mit dem Druck desselben bereits angefangen, so kann ich mit Zuversicht das Erscheinen desselben noch vor Ostern versprechen.

Plan und Bedingungen meines nun über Zwölftausend Musik-Werke enthaltenden Instituts sind jederzeit gratis bei mir abzufordern.

Breslau, im März 1833.

Carl Cranz

Kunst- und Musikalienhandlung.

Hesse, Choralbuch, für 1½ Rtlr.

Atlas von Schlesien,

oder sämtliche Schles. Fürstenthums-Karten und der Grafschaft Glatz, 21 Blatt, gut gehalten, für 3½ Rtlr. Francisci Assisiatis et Antonii Paduani opera omnia edit. Joh. de la Haye, 1739. Folio, für 2 Rtlr. Expostulationes apud Pium VII. Londini, 1819, für 20 Sgr. Eadenberg, Preuß. ger. Verfahren in Civil- und Crim., 1825. Ppbd., g. neu. Ebd. 2½ Rtlr., für 1¼ Rtlr. Paar, Repertor. zu d. Amtsblatt. 1825, für 24 Sgr.

Antiquar Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28.

Bekanntmachung.

Denjenigen Herren Subscribenten auf das Bildniß des Herrn Professor Passow, welche dasselbe noch nicht abgeholt haben, wird angezeigt, daß sie es bei Unterzeichnetem in Empfang nehmen können.

Von demselben Bildniß ist noch eine Anzahl Exemplare auf chinesisches Papier à 20 Sgr. vorrätig, bei Josef Mar und Komp.

Koschütz, Kupferschmiede-Strasse Nr. 64.

Zur Warnung.

Nur sehr ungern sehe ich mich genöthigt zu erklären, daß die von mir, dem Grafen Leopold von Malhan, ausgestellten Wechsel ihre Gültigkeit dadurch verloren haben, daß er seine Rente schon bis aufs Jahr 1834 durch für ihn gemachte Vorschüsse erhalten hat. Dies zur Warnung für Jedermann, der einen solchen Wechsel etwa finden sollte.

Groß-Bresla, den 14. März 1833.

Alfred Reinh. Graf von Malhan,

auf

Groß- und Klein-Bresla.

Eine achtbare Bürgerfamilie wünscht noch einige Knaben, welche etwa eine hiesige Schule besuchen sollen, als Pensionärs aufzunehmen. Nachweis giebt die Expedition dieser Zeitung.

* *

Der Bote aus Oberschlesien.

Eine Zeitschrift für Politik und Belletristik.

Herausgegeben von Julius Krebs.

Zu wöchentlicher Lieferung eines Bogens in 4., nebst Beilage. Pränumerations-Preis 19½ Sgr. (mit Einschluß des Porto's und gesetzmäßigen Stempels).

Diese Schrift, welche nunmehr in und außerhalb der Provinz Schlesien verbreitet ist, kann durch alle wohlöbl. Post-Aemter der ganzen preuß. Monarchie, so wie durch die Verlagsbuchhandlung Graß, Barth und Comp. in Breslau, für obigen Preis bezogen werden. Alte und neue Freunde derselben werden hiermit ersucht, ihre geneigten Bestellungen für das bald beginnende neue Quartal möglichst früh zu machen, um wegen des darauf hastenden Stempels die Auflage genauer bestimmen zu können.

Oppeln, im März 1833.

E. Raabe.

Die von dem privilegierten Sanitäts-Chocoladen-Fabrikant W. Pollack in Berlin verfertigte Chocoladen, als: die ächte patentirte Gersten-Chocolade, die Dsmazom-Chocolade (worüber nachstehend das Nähere), die Eichel-, Isländisch-Moos- und Zittwer-Chocolade, sämtliche Sorten von ausgezeichnete Güte und mit Gebrauchsanweisung versehen, empfiehlt zu den Fabrikpreisen:

Die Haupt-Niederlage bei Schlesinger,

Böttner-Straße im goldnen Weinsäß und Fischmarkt Nr. 1.

Unter Dsmazom versteht man die nach Benard in neuester Zeit mittelst chemischer Hülfsmittel aus gutem, von Fett und Knochen befreiten Muskelfleische geschiedene Substanz, die als Extraktiv-Stoff, d. h. als der nahrhafteste Bestandtheil des reinsten Fleisches anzusehen ist. — Der berühmte Cabot de Baur versuchte zuerst die Verbindung dieses kräftigsten Fleisch-Extraktiv-Stoffes mit Cacao, für diätetische und medizinische Zwecke, über deren treffliche Wirkungen sich bald darauf mehrere ärztliche Stimmen in französischen, vielgelesenen Zeitschriften verbreitet haben. So wird sie seit einigen Jahren nicht nur in Paris, sondern auch in Petersburg bereits fabrikmäßig bereitet, und von den einsichtsvollsten französischen, russischen und irakischen Aerzten dem Publikum empfohlen. — Dieses neue, von so vielen der ausgezeichnetsten Aerzte des Auslandes mehrjährig geprüfte und geschätzte Chocoladen-Fabrikat wird nun auch in der Pforte zu den Herrn W. Pollack in Berlin ganz zur Zufriedenheit der hochgeehrtesten dortigen Aerzte, der Herren Staatsrath Hufeland, Geheimen Rath Horn und Geheimen Rath v. Gräfe u. a. bereitet, und kann nach dem Gutachten derselben, diese leicht verdauliche und vorzüglich nährnde Dsmazom-Chocolade, nicht nur Gesunden als ein vorzügliches diätetisches Mittel, sondern auch in den vielen Krankheitsformen, wo man nähren muß ohne zu reizen, ärztlich verordnet und empfohlen werden.

Auf den Antrag der Königl. Intendantur des 5ten Armee-Corps zu Posen ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus den Etats vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1832 an die Kassen nachstehend benannter Truppentheile und Militär-Institute, als an:

- 1) das 2te Bataillon 7ten Infanterie-Regiments,
- 2) die 6te Infanterie-Regiments-Garnison-Compagnie,
- 3) die 7te Infanterie-Regiments-Garnison-Compagnie,
- 4) das 1ste Bataillon 7ten Landwehr-Regiments nebst Eskadron und Artillerie-Compagnie,
- 5) das Artillerie-Depot,
- 6) die Festungs-Magazin- nebst Festungs-Bau-Casse,
- 7) das allgemeine Garnison-Lazareth,
- 8) die Garnison-Verwaltung, von Nr. 1 bis 8, sämmtlich zu Schwednitz,
- 9) das 2te Bataillon 7ten Landwehr-Regiments, nebst Eskadron und Artillerie-Compagnie zu Hirschberg,
- 10) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Hirschberg,
- 11) das 3te Bataillon 7ten Landwehr-Regiments, nebst Eskadron und Artillerie-Compagnie zu Jauer,
- 12) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Jauer,
- 13) das Ersatz-Bataillon 37. Infanterie-Regiments zu Jauer,
- 14) das Garnison-Lazareth zu Jauer,
- 15) das 2te Bataillon 18. Landwehr-Regiments nebst Eskadron und Artillerie-Compagnie zu Wohlau,

- 16) das Garnison-Lazareth zu Wohlau,
 - 17) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Wohlau,
 - 18) das Garnison-Lazareth zu Winzig,
 - 19) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Winzig,
 - 20) das Garnison-Lazareth zu Militsch,
 - 21) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Militsch,
 - 22) das Garnison-Lazareth zu Münsterberg,
 - 23) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Münsterberg,
- aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 31sten Mai dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, im hiesigen Oberlandes-Gerichtshause, vor dem Königl. Oberlandes-Gerichts-Referendarius v. Fehrentheil, an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er kontrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 1. Februar 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

L e m m e r.

Substitutions-Bekanntmachung.

Das auf der G. v. o. n. a. s. s. e Nr. 1008 des Hypothek-buches neue Nr. 31 belegene Haus, dem Tischler Schütz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Substitution verkauft werden. Die

gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 5102 Rthl. 2 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5vC. aber 6131 Rthl. 7 Sgr. 4 Pf., und nach dem mittlern Durchschnitt 5616 Rthl. 19 Sgr. 8 Pf.

Die Bietungstermine stehen
am 23. Januar 1833,
am 23. März 1833,

und der letzte

am 24. Mai 1833, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer im Partheizimmer Nr. 1
des königlichen Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kaufslustige werden hierdurch
aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote
zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag
an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen An-
stände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichts-
Stätte eingesehen werden.

Breslau, den 23. Oktober 1832.

Das königliche Stadtgericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Subhastations = Patent.

Zum öffentlichen nothwendigen Verkauf des den Tuchma-
cher Franz Stollaschen Erben gehörigen hieselbst sub Nr.
120 belegenen und gerichtlich auf 303 Rthl. taxirten Stadthau-
ses, haben wir die Bietungs-Termine, von welchem der letzte
peremptorisch ist,

auf den 21sten Februar,
auf den 20sten März, } künftigen Jahres,
auf den 20sten April,

vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Asse-
sor Viola im gerichtlichen Sessions-Zimmer auf dem hiesigen
Rathhause angesetzt und laden hierzu besitz- und zahlungsfähige
mit dem Bemerken ein: daß den Meist- und Bestbietenden,
wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen, der
Zuschlag ertheilt werden soll.

Ober-Blogau, den 21. Dezember 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Stellmacher Ernst Breßler zu Korschütz, und dessen
Ehegattin Rosina geb. Hoffmann, haben durch den gericht-
lichen Vertrag vom 30. Januar 1833 die Gemeinschaft der
Güter, jedoch erst nach vollzogener Ehe, also gegn die in
§ 413, Tit. 1, Zbl. II des A. L. R. befindliche Vorschrift
ausgeschlossen, was nach §. 422 a. a. D., mit Vorbehalt der
Rechte der hierbei Beteiligten bekannt gemacht wird.

Dels, den 8. Februar 1833.

Herzoglich Braunschweig = Delsches Fürstenthums-Gericht.

Edictal = Citation.

Nachdem über den Nachlaß des zu Posenitz verstorbenen
Bauernguts-Besitzer Johann George Kiener, der erbchaft-
liche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so haben wir zur
Liquidation und Justifizierung sämtlicher an den Nachlaß
habenden Forderungen einen Termin auf den 18ten April 1833
Vormittags um 10 Uhr in Posenitz angesetzt, zu welchem hier-
durch alle unbekannten Gläubiger mit der Warnung vorgela-
den werden, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vor-

rechte verlustig erklärt, mit ihren Forderungen nur an dasje-
nige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger
von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen
werden.

Neumarkt, den 27. Dezember 1832.

Das Posenitzer Gerichts = Amt.
Fischer.

Öffentliche Bekanntmachung.

Die unbekannten Eigenthümer oder deren Erben der in
hiesigem Stadt-Gerichts = Judicial-Depositum befindlichen
Kienermeister Andreas Griesmann'schen Depositum., welche
dermalen in 553 Rthl. 11 Sgr. 11 Pf. Cour. besteht, werden
hierdurch von Amts wegen benachrichtigt, daß die zu genann-
ter Masse gehörenden baaren Gelder und Dokumente bei fer-
nerer unterbleibender Abforderung nach Ablauf von 4 Wochen
aus hiesigem Deposito zur allgemeinen Justiz = Officianten-
Wittwen-Kasse verabfolgt, und ausgeliefert werden sollen.

Patschkau, den 10. März 1833.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Zuchtschaafe = Verkauf.

In Buchelsdorf bei Ranslau stehen eine bedeutende Quan-
tität veredelte Schaafe zur Zucht zum Verkauf und können alle
Sonntage und Sonntage angesehen und resp. verschlossen
werden. Buchelsdorf, den 18ten März 1833.

Die zum Verkauf bestellte Commission der Ober-Amtmann
Buchwalb'schen Verlassenschafts-Masse.

Stache. Kiebig. Hande.

Subhastations = Patent.

Das sub Nr. 2 des Hypotheken-Buchs der Stadt Trebnitz
belegene Haus, und der sub Nr. 95b des Hypotheken-Bu-
ches vom Trebnitzer Ager verzeichnete Acker, wovon Erstes
gerichtlich auf 2086 Rthl. 29 Sgr. 6 Pf., Letzterer aber auf
583 Rthl. 10 Sgr. abgeschätzt worden sind, auf den Antrag
der Erben der vorigen Besitzerin, vermittelte Stifts-Amt-
mann Horzekly zum öffentlichen Verkauf gestellt, und der
einzige peremptorische Bietungs-Termin auf

den 31sten Mai d. J. Vormittags 10 Uhr

in unserem Partheizimmer vor dem Herrn Land- und Stadt-
Gerichts-Asseffor Scharff anberaumt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige werden zu demsel-
ben eingeladen.

Die Taxe kann in unserer Registratur eingesehen werden.

Trebnitz, den 8. März 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Sch ü h.

Bekanntmachung.

Zur Ermittlung der billigsten Forderung für den Brenn-
holz-Bedarf hiesiger Garnison-Anstalten pro 1834, von ohn-
gefähr 400 Klaftern weiches Scheitholz, wird die unterzeich-
nete Verwaltung in ihrem Geschäfts-Lokal den 18. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr, eine Citation abhalten; welches für
diejenigen, so diese Lieferung übernehmen wollen und die ge-
hörige Sicherheit leisten können, hierdurch öffentlich zur Kennt-
niß gebracht wird.

Schweidnitz, den 14. März 1833.

Königliche Garnison-Verwaltung.

P e z o l d.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hiernit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

daß die Servis-Rendant Schröter'sche Konkurs-Masse von Trebnitz, nach Ablauf von 4 Wochen, vom Tage des Abdrucks dieser Bekanntmachung an gerechnet, unter die vorhandenen bekannten Gläubiger vertheilt werden soll.
Trebnitz, den 9. März 1833.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Stähre-Verkauf.

Auf dem Dominio Koppitz bei Gröttkau, stehen 70 Stück feinwollige Stähre aus den Heerden des Fürsten v. Lichnowsky und Freiherrn v. Bartenstein zu Hennersdorf abstammend, in 3 Klassen abgetheilt, zu höchst billigen Preisen zum Verkauf.

Koppitz, den 10. März 1833.

F. W. Graf v. Sierstorpff.

Bekanntmachung.

Der Kupferschmidt-Meister C. Hammer in Neustadt, in Oberschlesien, hat für mein Gut Koppitz bei Gröttkau, einen großen Pistorius'schen Brenn-Apparat angefertigt und selbst aufgestellt. Dieser Apparat entspricht hinsichtlich seiner Konstruktion allen meinen Wünschen, und ich nehme daher keinen Anstand gedachten C. Hammer, der zwar wegen guter und tüchtiger Arbeit in der Umgegend schon einen Ruf sich begründete, als Kupfer-Arbeiter bestens zu empfehlen.
Koppitz, den 10. März 1833.

Graf v. Sierstorpff.

Bronze-Gardinen-Rosetten-Arme und Stangen-Verzierungen, Tischmesser und Gabeln, mit und ohne Balance, Scheeren und Lichtscheeren, Taschen- und Federmesser, feine Rasirmesser und Streichriemen, nebst vielen andern kurzen Waaren, empfehlen:

Gebrüder Bauer,

Ring Nr. 2.

Mein wohl assortirtes Lager von den feinsten bis zu den ordinärsten Bürsten, wie auch Pinsel von ausgezeichnete Güte und Billigkeit, empfehle ich zu geneigter Abnahme.

F. A. Rothe,

an der goldnen Krone am Ringe.

Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Dominio Klein-Dels, Dhlausehen Kreises, stehen 28 fett gemästete Ochsen und 2 dergleichen Kühe zum Verkauf.

Anzeige für die Herren Doktoren.

Alle Arten Bandagen, wie auch Schnürmieder, die den Körper grade halten, sind fertig zu haben, bei:

P. Konrad, Bandagist in Breslau, wohnhaft Schuhbrücke Nr. 31, par terre.



Menagerie-Anzeige.

Da sich gegenwärtig viele Auswärtige allhier befinden, denen anders die Gelegenheit sich nicht darbietet, diese merkwürdige Menagerie zu sehen, so finde ich mich veranlaßt, dieselbe noch bis Sonntag den 31. März allhier zur Schau auszustellen, es finden täglich zwei Hauptfütterungen statt, nämlich des Mittags 12 Uhr und des Abends 6 Uhr, wobei jedesmal die merkwürdige Abrihtung der großen reisenden Tiere durch Herrn Anton van Aken gezeigt wird, nichts wird versäumt werden, die geehrten Anwesenden bestens zu unterhalten.
Wilhelm van Aken,
Eigenthümer der großen Menagerie.

Jungen gebildeten Leuten,

welche das höhere Forstwesen gründlich zu erlernen wünschen, wird hierzu vorzüglich gute Gelegenheit dargeboten vom

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Ein Mozartscher Flügel

wird Sonnabend den 23sten, Nachmitt. um 3 Uhr, Albrechts-Straße Nr. 22 par terre versteigert.

Pfeiffer, Aukt.-Commissarius.

Meinen neu erbauten, jetzt völlig eingerichteten Gasthof dicht neben der Post, genannt

zum Kronprinz,

empfehle ich allen hohen und resp. Reisenden, unter Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung.

Neumarkt, den 16. März 1833.

Julius Zerbaum.

Da wir eine bedeutende Partie der neuesten Stroh-Hüte, für Damen, Mädchen und Knaben, in Commission erhielten, sind wir dadurch in den Stand gesetzt, selbige zu sehr billigen Preisen erlassen zu können, und empfehlen wir nun damit bestens:

F. Tweins u. Comp.

am Ringe Nr. 54, im 1sten Stock.

Ein Druckerlehrling wird sofort verlangt, in der Buchdr.erei: Antonienstr. Nr. 4.

Das Russische Dampfbad im Bürgerwerder Nr. 1.

Um vorgekommenen Irrungen in Bezug auf die für Damen angelegten Badetage zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß das Baden für Damen an den Tagen Montag, Mittwoch und Freitag früh von 7 bis 1 Uhr ungestört stattfindet, und die übrigen Vormittage, so wie alle Nachmittage bis Abends 10 Uhr, mit Einschluß des Sonntags für Herren festgesetzt sind. Mit dieser ergebensten Anzeige verbinde ich zugleich die recht dringende Bitte; Preislosen und Gelder an die Badedienere abzugeben, da ich bei dem oft so großen Besuch von Badenden nur in diesem Fall für alles einstehen kann. Ein einzelnes Bad kostet 10 Gr., und im Abonnement 6 Bäder 2 Rthlr.

Das weingeistige Luftbad

des Commerzienrath Dr. Hempel in Berlin
hat sich bis jetzt bei Lähmungen, rheumatischen Zufällen, Wafersucht und Gicht als so praktisch bewährt, daß bei dem so großen Begehr und dem vielfachen Gebrauch desselben die günstigsten Resultate herbeigeführt, und noch jeder Patient, dem es verordnet, kurirt wurde. Dies kann ich auf Erfordern durch Atteste derjenigen Herren Aerzte bekunden, welche die Güte hatten dies Bad zu benützen.

Der Preis eines Luftbades in der Behausung des Kranken genoramen beträgt 20 Gr., in der Bade-Anstalt 12 Gr.

Wannenbäder jeder Art, von Flußwasser,

in colorirten Zinkwannen in nett decorirten Zimmern und allen Bequemlichkeiten zur Toilette, sind vom 1. April an täglich zu bekommen.

Das Flußbad

in Mühlstrudel, ein lang gefühltes Bedürfnis, wird sobald die Witterung das Baden möglich macht, ebenfalls zu bekommen seyn bei:

S o s. K r o l l,
Bürgerwerder Nr. 1.

Breslau, den 20. März 1833.

Commerz-Koggen

zu Saamen, bietet zum Verkauf an: das Dominium Groß-Särchen im Wohlhausen Kreise.

Ein sehr schönes Quartier,

an der Promenade gelegen, bestehend aus 5 Zimmern und allem erforderlichen Beigelaß, nebst Gartenbenutzung, ist zum Term. Ostern zu vermieten.

Anfrage- und Adress Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Tuch = Anzeige.

$\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breite Tuche in bedeutender Auswahl empfiehlt en gros und en detail: Wolff Lewi-son, Uhren- und Tuch-Handlung, am Blücherplatz, ohnweit der Mohren-Apotheke.

Eine grundfeste an der innern Seite am Schweidnitzer-Keller stehende Bude, in welcher früher ein bedeutender Weinwandhandel betrieben worden, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. Das Nähere in der Bude des Drechsler-Meisters Heinkel am Schweidnitzer-Keller, auch beim Eigenthümer Herrn Kache, Dhlauer-Straße, im schwarzen Adler.

Gasthof = Verkauf.

Das vollkommen eingerichtete Gasthaus zum weißen Schwan in Falkenberg, nebst Specerei-Handlung ist Verhältnisse wegen unter billigen Zahlungs-Bedingungen aus freier Hand zu kaufen, und zum 1. Juli a. c. zu übernehmen, oder von einem kautionsfähigen Pächter auf 6 Jahre zu pachten. Das Nähere ist beim Eigenthümer am Ort zu erfahren.

G u t s = P a c h t u n g e n

von 400 Rthlr. bis 4000 Rthlr. werden baldigst verlangt, von der Expedition- u. Commissions-Expedition,
Dhlauer-Straße Nr. 21.

Meinen geschätzten Geschäftsfreunden verfehle ich nicht hiermit ergebenst anzuzeigen, wie ich mein unter den Einwandbuden inne gehabtes Handlungskolal verlassen, und dasselbe unter heutigem Tage an die Riernerzeile, in das Haus des Herrn Kaufmann und Souvelier Thun verlegt habe. Mein ganz neu fortirtes Waarenlager setz mich in den Stand, meine verehrten Abnehmer in jeder Art zufrieden zu stellen.

Breslau, den 18. März 1833.

Berw. Mertens.

Mit dem best-assortirten Lager Neusilber-Waaren aller Gegenstände, aus der als vorzüglich anerkannten Fabrik der Herren Henniger und Comp. in Berlin, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publico, zu festen Fabrik-Preisen, ganz gehorsamst die

Haupt-Niederlage zu Breslau,
Riernerzeile Nr. 14, am Durchgange.

A n e r b i e t e n.

Ein Mädchen von guten Sitten, die im älterlichen Hause einer nicht unbedeutenden Wirthschaft vorgestanden, wünscht eine Anstellung als Wirthschafterin in der Stadt oder auch auf dem Lande. Das Nähere Albrechts-Straße Nr. 22 Parterre.

Auktions = Anzeige.

Freitag den 22. März werde ich auf der Mathias-Straße in Nr. 14, Veränderung wegen, Meublement, Hausrath und verschiedene Sachen zum Gebrauch, an den Meistbietenden versteigern.

E. Pieré, Aukt.-Commis.

Zu vermietthen ist in dem Eßhause, Abrechts-Strasse Nr. 24, die 3te Etage, eine freundliche Wohnung mit 5 Zimmern und Zubehör und Johanni zu beziehen. Das Nähere allda, oder Keßberg Nr. 15 zu erfahren.

Zu vermietthen ist eine Stube mit und ohne Meubles, Hummerey Nr. 35.

Es hat sich Jemand erdreistet auf meinen Namen Waaren entnehmen zu wollen; ich warne daher Jedermann, an Unbekannte ohne meine schriftliche Anweisung Etwas zu verabreichen.
Dlearius.

Gründlichen Unterricht in der poln. und franz. Sprache ertheilt ein Philolog, Einhorngasse Nr. 4.

2000 Rthlr. sind gegen pupillarische Sicherheit, auf ein hiefiges Grundstück, auszuleihen. Näheres bei Herrn Buchbinder Trewendt, Kupferschmiede-Strasse Nr. 25.

Zwei Leinwandbuden, sind für einen sehr billigen Miethzins zu vermietthen, und das Nähere hierüber an der Kiemerzeile Nr. 10, im Leinwand-Gewölbe zu erfragen.

Frische Flicheringe.

Die vorletzte Sendung frischer Flicheringe ist mit letzter Post angekommen: in der Handlung
F. N. Hertel, am Theater.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Direktor Dokt. Martini und Hr. Partikulier Martini a. Leubus. — Im gold. Schwert. Die Kaufleute: Hr. Neuhoff u. Hr. Schöler a. Ebersfeld. Herr Bruhn a. Bousen. Hr. Wölsfel a. Prag. — Im weißen Adler: Hr. Oppeins und Kammerfänger Jäger a. Stuttgart. Die Kaufleute: Hr. Branscheid a. Gertlin. Hr. Perboni. Hr. Herwig. Hr. Kötter, a. Meisse. — Im blauen Hirsch. Hr. Kunstbändler Lepke a. Dessau. — Im Rautenkrantz. Die Kaufleute: Hr. Muldshin a. Steinitz. Hr. Singersohn aus Briesg. — Hr. Maschinenbauer Langsch a. Oppeln. — In 2 gold. Löwen: Die Kaufleute: Hr. Richter u. Hr. Schlefinger a. Oppeln. Hr. Richter a. Ohlau. Hr. Schreier u. Hr. Galewski a. Briesg. — Hr. Dekonomie Kommissarius Bernke aus Ohlau. — Im goldenen Repter. Hr. Gutepächter Nerlich a. Weichau. — Hr. Justiz-Kommissarius v. d. Sloot, und Herr Aktuarius Kropff, a. Ditz. — In der großen Stube. Herr Referendarius Keßler a. Slogau. — Hr. Kaufm. Bloch aus Bernstadt. — Im weißen Storch. Hr. Gräfin v. Stosch aus Löwen.

In Privat: Logis. Kupferschmiedestraße No. 10. Hr. Justiz-Kommissarius Strüßli a. Namslau.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 20. März 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.	
		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	144 ³ / ₄
Hamburg in Banco	à Vista	152 ¹ / ₄	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 ¹ / ₄	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6—28 ¹ / ₈	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 ² / ₃	—
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 ³ / ₄
Berlin	à Vista	100 ¹ / ₈	—
Ditto	2 Mon.	—	99 ¹ / ₁₂

Geld-Course.

Holländ. Rand-Ducaten	96 ³ / ₄	—
Kaiserl. Ducaten	96 ¹ / ₄	—
Friedrichsd'or	113 ⁵ / ₁₂	—
Louisd'or	113 ⁵ / ₁₂	—
Poln. Courant	100 ⁵ / ₆	—
Wiener Einl.-Scheine	—	41 ³ / ₄

Effecten-Course.

	Zinsfuß.		
Staats-Schuld-Scheine	4	96 ¹ / ₄	—
Preuss. Engl. Anleihe	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	54 ¹ / ₂	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 ¹ / ₆	—	104 ¹ / ₂
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 ¹ / ₂	—	94
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100 ¹ / ₈	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106 ¹ / ₂	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 ¹ / ₈	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Ausländische Fonds-Course:

Warsch. Pfdbr. 4 p. Ct. 89 ¹/₃ B.; Poln. Partial.-Oblig. 58 ³/₄ B. Oestr. Metall.-Obligat. 5 p. Ct. 97 ¹/₈ B.; dito dito 4 p. Ct. 86 ¹/₈ B.

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen,						Roggen.			Gerste.			Hafer.		
		weißer.			gelber.											
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Breslau	16. März	1	10	—	1	6	6	1	1	—	25	6	—	18	—	—
Piegnitz	15. —	1	6	4	1	4	10	1	—	4	24	8	—	16	—	4
Meisse	16. —	1	9	—	1	6	—	—	29	—	21	—	—	16	—	6
Sauer	16. —	1	13	—	1	6	—	1	2	—	24	—	—	15	—	—
Goldberg	9. —	1	18	—	1	8	—	1	2	—	25	—	—	16	—	—